

"OSTER(F)EIER"

100 INTERESSANTE AUTOGRAPHEN



EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

APRIL 2016
KATALOG 150

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66
info@autographs.de
Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers

*Titel: Mucha, Alfons (Alphonse), Maler und Graphiker (1860-1939).
Eigenh. Aquarell mit Signatur "Mucha". Ohne Ort, "Vánoce 36"
(Weihnachten 1936). Ca. 30 x 40 cm. Auf Karton aufgezogen (am Un-
terrand leicht wellig). 6800,-*

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. - Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

"Ein Trümmer allein weiß das"

1 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [Rodaun, Frühjahr 1926]. Gr.-4° (29 x 23 cm) und Gr.-8°(21,5 x 14 bzw. 23 x 14,5). 6 nicht paginierte Seiten auf 6 Blättern sowie doppelblattgroer Umschlag mit Beschriftung. Tinte und Bleistift. 8.500.-

Hugo von Hofmannsthals Notate für einen Aufsatz über Walther Brecht. - Ein Blick in die Werkstatt des Schriftstellers. - Das verschollene Original zu einem geplanten Aufsatz über den Literaturwissenschaftler Walther Brecht.

Das Doppelblatt des Umschlags mit Hofmannsthals Beschriftung "Brecht.| Frühjahr 26. |(Ab-schied von Walter Brecht).|" Am Seitenende rechts Bleistifteintrag von Walther Brecht "H. v. Hofmannsthal | scripsit. | WB". Am Seitenkopf rechts Eintrag von Unbekannt "Original! | Unicum! | Wiederbringen, | hohe Belohnung!" Der Umschlag (KA 2044) enthält die Blätter KHA 2045 (Tinte; Gr.-4°), 2046 (Bleistift; Gr.-8°; NICHT die Rückseite von 2045), 2047 (Bleistift mit Tintenzusatz; Gr.-8°; Rückseite mit Eintragung Hofmannsthals "dear Lady Ailsson?"), 2048 (Tinte; Gr.-4°), 2049 (Tinte mit Bleistiftzusatz; Gr.-4°) und 2050 (Tinte; Gr.-4°). - Anlass zu den vorliegenden Notizen war der Fortgang Walther Brechts aus Wien nach Breslau, der mit dessen funfzigstem Geburtstag zusammenfiel. Hofmannsthal hatte Paul Kluckhohn für ein Brecht gewidmetes Heft der "Deutschen Vierteljahresschrift" einen Beitrag über "Walther Brecht als Lehrerpersönlichkeit" versprochen. Dennoch musste er am 24. Juni 1926 dem Herausgeber gestehen: "ich muss es sagen: ich kann diesen Aufsatz über Brecht als Lehrer nun nicht schreiben, weder für die Zeitung noch für Ihr Heft 5 - ich kanns nicht [...] Ich habe weder eine gelehrte Routine noch eine journalistische. Ich muss mir immer alles ganz aufbauen. Darum kostet mich jeder ernsthafte Aufsatz zehn Tage oder mehr. Ich muss mich ganz auf den Gegenstand, d. h. zuvor auf mich selbst besinnen [...]" Erhalten haben sich lediglich die vorliegenden Notate zu dem geplanten Aufsatz. - Druck (nach Kopien im FDH): Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe (KHA) Bd. 38, S. 993-95, Nr. 2044-50 und Kommentar Bd. 39, S. 135. - "Die Unterscheidung nach einzelnen Lesern gehörte zu Hofmannsthals diskretem Stil, das Ganze nicht auszudrücken [...] In seinen 'Notaten' über Brecht kehrte Hofmannsthal die Blickrichtung um. Er betrachtete als Dichter den Gelehrten und entwarf im Frühjahr 1926 das Porträt eines Gelehrten als seines Dieners und zieht auch dessen Zunft in seine eigene Welt [...] Mit solchem 'Zartsinn', statt in den kurrenten Begriffen einer philosophischen Literaturwissenschaft, wollte Hofmannsthal auch die eigenen Werke aktualisiert sehen." (Hugo von Hofmannsthal - Walther Brecht. Briefwechsel . Hrsg. von Ch. König und D. Oels. Göttingen 2005, S. 206). - Zur Provenienz: "Gerty von Hofmannsthal schenkte nach Hofmannsthals Tod Brecht die Originale, quasi als Entschädigung für den nicht zustande gekommenen Aufsatz." (HKA, Bd. 39, 135).

2 **Album amicorum** - "Dem Andenken der Freundschaft". Stammbuch-Kassette. Hildesheim (überwiegend), Göttingen, Gronau u. a., 1826-31. Qu.-8°. Mit gestoch. Titelblatt und 64 (1 kolor.) gestoch. Stammbuchblattern, davon 29 mit rückseitigen Eintragungen. Mit Rundum-Goldschnitt. Lose in blaugrüner Hldr.-Einbanddecke mit gestoch. Deckeln (Diana) und grünem gestoch. Schuber (drei Grazien; etw. bestoen und berieben). 1.000.-

Die bekannten schönen Stammbuchkupfer aus dem Verlag Wiederhold in Göttingen. - Ansichten von Berlin, Blankenburg, Bremen, Brocken, Emmerberg, Frankfurt am Main, Gersau, Giebichenstein, Göttingen (mehrfach), Teufelsbrucke am St. Gotthard, Greyerz, Hamburg, Hannover (mehrfach), Hanstein, Heidelberg, Kassel (mehrfach, eine Gesamtansicht koloriert), Koblenz,

Leipzig, London, Lübeck, Mainz, Moritzburg, Nenndorf, Neuwied, Nonnenwerth, Paris, St. Petersburg, Plesse, Pyrmont, Rapperswil, Rheinhausen, Rigi, Rheinfall bei Schaffhausen, Teplitz, Wernigerode, Zittau und Zürich. Weitere Blätter zeigen Porträts und Genreszenen. - Zur genauen bibliographischen Bestimmung der einzelnen Blätter ist heranzuziehen: Rolf Wilhelm Brednich, Denkmale der Freundschaft. Göttinger Stammbuchkupfer - Quellen der Kulturgeschichte, 1997. - Gut erhaltene schöne Sammlung. - Reserviert bis 23. Januar 2015.

3 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Brief mit U. "P A". Ohne Ort und Jahr. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 900.-

Erboster Brief an einen Herrn, von dem er sich betrogen fühlte: "Ich kann es nur als eine satanische Bosheit betrachten, daß Sie mir mein Eigenthum, welches für Sie keinerlei Werth hat, absichtlich vorenthalten!?! Auch habe ich nun durch Zufall erfahren, daß Sie nicht nur mich empfindlich ökonomisch geschädigt haben, sondern daß auch mein guter alter Bruder, den ich auch nur um 5 fl. anzupumpen bisher seit 10 Jahren vermieden habe, gleichsam in die Falle gegangen ist. Denn unter dem Drucke, ich könne mit der geliebten Frau nicht auf Sommeraufenthalt gehen, wenn er Ihnen kein Geld gäbe, brachte er das Opfer. Nun, Sie haben mir ja den Sommeraufenthalt immerhin angenehm u. werthvoll gestaltet u. es braucht meinem armen Bruder um sein Geld, für welches Sie übrigens Ihr Ehrenwort einsetzten, nicht leid zu sein. Wie einen Hund haben Sie u. die Frau mich behandelt. Nein, ärger, schmähhlicher!!! Von meinem Bruder nahmen Sie das Geld für diesen Sommeraufenthalt u. für diesen Sommeraufenthalt musste ich dann, ich Tölpel, ich Idiot, die ganze Hotel-Rechnung bezahlen!!! Dann später übernahm Herr Polgar das Werk, mich wie einen Hund hinauszupeitschen. Er hat mich wenigstens nicht an Geld geplündert! Anarchisten!!!". - Kleiner Riss in der Knickfalte.

4 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript mit U. "Peter Altenberg". Lido bei Venedig, 1913. 8° und Qu.-Kl°. 2 Seiten auf 1 Blatt montiert. 800.-

"Leitmotiv für einen 'innerlich Adelligen': Sei, der Du bist! Wie Gott und das Schicksal es Dir bestimmt haben! Entziehe Dich nicht, es wäre vergeblich! Sei, der Du bist! Folge den Plänen, die Gott und Natur und Schicksal mit Dir weise vorhatten!" - Beim Aufenthalt am Lido im Sommer 1913 entstanden die bekannten Photographien mit Peter Altenberg und Karl Kraus in Badeanzügen. Auch Trakl und das Ehepaar Loos waren anwesend. - Auf der Rückseite montiert ein eigenh. Albumblatt der Schriftstellerin Ella Triebnigg (1874-1938), dat. Wien, 8. X. 1913.

5 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 23. V. 1917. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 2.500.-

An Pongrác Kacsoh mit einer Empfehlung seiner Schülerin, der Musikpädagogin Stefania Szalay (1886-1964) in Oradea (Großwardein, Nagyvárad) als Lehrerin an der Musikakademie: "Igen tisztelt Főigazgató Ur! Nagyön kérem, meltóztássék e sorok átadóóját, Fischerné Szalay Stefániát a városnal mint zongoratanáröt alkalmazni. Derék és szorgalmas tanítványom volt az akadémián, és eddigi nagyváradi működése alatt mint pedagógus is kiváló eredményt mutatott fel [...]" - Der ungarische Komponist, Pädagoge und Musikschriftsteller Pongrác Kacsoh (1873-1923) war einer der ersten, die Bartóks Talent erkannten und ihn förderten. Er schieb auch populäre ungarische Operetten. - Demény 345. - Schöner Brief.

6 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Postkarte mit U. Budapest, 15. X. 1929. 1 Seite. Mit eigenh. Adresse. 900.-

An seine Schülerin, die Musikpädagogin Stefania Szalay (1886-1964) in Oradea (Großwardein, Nagyvárad) mit Dank für einen Brief und mit einer Verabredung: "Igen tisztelt Nagyságos Asszony! Leveleit megkaptam, de egyiken sem volt rajta a címe; végre valahonnan előkerítettem a címét, és így most tudathatom Önnel, hogy nov. első felében itthon vagyok es (kedd d. u. és szombat kivételével) akármikor rendelkezésére állok [...]" - Demény 542.

7 **Batz, Eugen**, Graphiker (1905-1986) und Walter H. Fritz, Schriftsteller (1929-2010). 8 masch. Briefe mit eigenh. U. und 1 eigenh. Briefkarte von Eugen Batz an Horst Heiderhoff sowie 7 eigenh. Briefe mit U., 1 eigenh. Briefkarte mit U. und 14 masch. Briefe mit eigenh. U. von Walter H. Fritz an denselben, dazu 20 Gegenbriefe. Neviges und Karlsruhe-Waldstadt, 21. XI. 1962 - 9. XI. 1966. Verschiedene Formate. Zusammen ca. 59 Seiten. 1.200.-

Ausführliche und höchst interessante Korrespondenz des Graphikers und Bauhaus-Schülers Eugen Batz und des Lyrikers Walter H. Fritz mit dem Verleger Horst Heiderhoff, der 1964 eine bibliophile Ausgabe mit Texten von Fritz und Radierungen von Batz unter dem Titel "Treibholz" herausbrachte. Batz und Fritz standen offensichtlich schon wegen anderer Projekte (Rezensionen, Illustrationen) mit Heiderhoff in Kontakt und wünschten sich eine weitere Zusammenarbeit. Fritz schreibt am 2. XII. 1962: "Bestünde vielleicht einmal die Möglichkeit, dass ein paar meiner eigenen Gedichte bei Ihnen erscheinen? Bitten denken Sie nicht, ich hätte die Besprechung [des "Sonnenvogels"] nun als Vorwand genommen [...]". Batz lässt wenig später am 31. I. 1963 in einen längeren Brief einfließen: "Kommt eine Illustration [der Gedichte Ezra Pounds] meinerseits noch in Frage?" Daraufhin unterbreitete ihm Heiderhoff wohl ein Angebot, eine Auswahl von Gedichten von Walter H. Fritz zu illustrieren, worauf Batz am 13. II. 1963 erwiderte: "[...] Es ist schade, daß es mit den Gedichten von Ezra Pound nichts gibt. Die Gedichte von Walter Helmut Fritz kenne ich nicht, aber das hat vielleicht den Vorteil, dass ich mich ganz unvoreingenommen damit beschäftigen kann. Also machen wir einen Versuch! Sollte ich kein Verhältnis dazu bekommen, schicke ich sie Ihnen umgehend zurück. Andernfalls werde ich mich in der allernächsten Zeit eingehend damit befassen können. [...]". Die Zusammenarbeit kam zustande. Der daraufhin einsetzende, hier vorliegende Briefwechsel beleuchtet die Hintergründe der Arbeit an "Treibholz" und gibt einen weitreichenden Einblick in den Alltag des Verlegers, Forderungen und Befindlichkeiten der Autoren und Künstler und die einzelnen Phasen eines Buchprojektes von der Idee bis zur Veröffentlichung über die Festlegung des Titels, die Auswahl der Gedichte, Korrekturen und Ergänzungen, die Auswahl der Radierungen, die Festlegung von Papier, Typographie und Einband bis hin zu Honorarfragen. Interessant ist dabei, dass der Verleger Horst Heiderhoff als Mittler und Koordinator auftritt, da es keine Briefe zwischen Batz und Fritz gibt, sondern lediglich Briefe und Gegenbriefe von Batz und Fritz an Heiderhoff. - Eugen Batz studierte seit 1929 am Bauhaus in Dessau, wo er u.a. den analytischen Zeichenunterricht bei Vasily Kandinsky und die Freie Malklasse bei Paul Klee besuchte, dessen Meister-schüler er später an der Kunstakademie Düsseldorf wurde.

8 **Bear Press - Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853). Die Gemälde. Bayreuth, The Bear Press, 2005. 4°. Mit 19 sowie einer zusätzlichen Radierung von Eberhard Schlotter. 2 Bl., 107 S., 2 Bl. Blauer handgebundener OMaroquineinband mit goldgeprägter figürlicher Deckel vignette und farbigem Kopfschnitt, im OSchuber. 900.-

Nr. 13 von 25 Exemplaren (Gesamtaufl. 172), mit der zusätzlichen Radierung von Eberhard Schlotter, vom Künstler im Impressum eigenh. signiert und nummeriert. Erste Ausgabe der Illustrationen, mit einem Nachwort von Werner Fuld. - 35. Druck der Bear Press Wolfram Benda. Gedruckt von der Offizin Haag-Drugulin, Leipzig, in der Caslon-Antiqua auf VL-Bütten. Alle handgebundenen Exemplare enthalten 19 Radierungen von Eberhard Schlotter, gedruckt von Götz Spieß, Hamburg. Den Exemplaren 1 bis 25 und I bis XII wurde eine weitere Radierung beigegeben; die römisch nummerierten Exemplare enthalten zudem eine Zeichnung des Künstlers. - "Schlotter bietet keine eindimensionale Illustration des Textes, sondern er betritt jene dunklen Seelenräume, die Tieck mit Rücksicht auf sein Lesepublikum nur andeuten wollte und die deshalb noch heute rasch überlesen werden können. In dem tragischen Porträt des vereinsamten Sammlers J. P. Getty zeigt uns Schlotter die eigentliche Zentralfigur der Novelle" (Werner Fuld).

9 **Benes, Edvard**, Tschechischer Staatspräsident (1884-1948). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort [Prag], 16. VI. 1946. Fol. 21 Seiten auf 21 Blättern. 1.000.-

Manuskript zu einer Rede auf dem tschechischen Schriftstellerkongress am 16. Juni 1946. - Edvard Benes war von 1918-35 tschechoslowakischer Außenminister, von 1921-22 Ministerpräsident und von 1935-38 sowie von 1945-48 Staatspräsident.- Vorhanden sind die eigenhändig nummerierten Blätter 1-8, 23a-23d sowie 24-32.- Papierbedingt gering gebräunt. - Eindrucksvolles Manuskript des grossen Europäers (Heinz Stroh). - Selten.

10 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 18. VIII. 1917 [?]. 8°. 2 Seiten. 2.400.-

An den Erzähler und Lyriker Franz Langheinrich (1864-1945): "[...] vielen Dank für Ihren Anruf, für Ihren Brief. Meine Gedichte schicke ich Ihnen, ehe der Hahn dreimal kräht. Entschuldigen Sie mich, es giebt Zeiten, wo man ohne Energie und Antrieb ist. Was Sie über mein Buch gesagt haben, habe ich von niemandem erfahren können. Haben Sie es notiert? Haben Sie eine Abschrift davon? Ihr Gedicht 'Venus universa' [?] sende ich Ihnen ebenfalls demnächst zurück. Es ist sehr interessant. Mir kommt das Formale, die Verstandholung nicht konform mit dem genialischen Inhalt vor, nicht aus dem Moment der Vision geboren und mit ihr, sondern übernommen [...]" - "Venus universa" ist auch der Titel eines Gedichtes von Richard Dehmel, dessen Werk den jungen Benn beeinflusst hat. Sowohl der Adressat als auch die Datierung sind nicht vollständig klar; Benn datiert "18 - 8 - 7." - Unbekannt und ungedruckt.

Benn in Stuttgart

11 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Postkarte mit U. "Benn". Stuttgart, 18. IV. 1952. 1 Seite. Mit Adresse. Kugelschreiber. 800.-

An Frank Maraun in Stuttgart: "Liebe Marauns, vor der Abreise nochmals herzlichen Dank für Ihre Betreuung. Sie waren sehr rührend, leider war es ja nur zu kurz und dass ich Ihre Wohnung nicht gesehen habe und die Kinder bedaure ich sehr. Vergessen Sie uns nicht u. Sie, Frank, gute Fahrt [...]" - Der Literaturkritiker Frank Maraun (eigtl. Erwin Goelz; 1903-1981), ein langjähriger Bekannter, fast Freund, verschafft Benn den Kontakt zum Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart, der im Lauf der Jahre 30 Tonaufnahmen mit Benn machte. So kam Benn am 15. April 1952 auf der Rückreise von Meran nach Stuttgart, wohin ihn der Rundfunk zu einer Hörspiel-Konferenz ins Studio Villa Berg eingeladen hatte. An der Konferenz nahmen u. a. auch Heinrich

Böll, Wolfdietrich Schnurre, Wolfgang Weyrauch und Max Bense teil. Privat besuchte er u. a. Frank Maraun. Vormittags am 18. April fuhr er weiter nach München.

12 **Berlioz, Hector**, Komponist (1803-1869). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.000.-

"Mon cher Mr. Rety | Il m'est impossible d'aller ce soir au th[éâtre] Lyrique. Je veux recevoir donc la loge ci jointe en vous priant de m'en envoyer une autre pour la 3me représentation s'il est possible [...]" (Translation: "[...] It is impossible for me to go the Théâtre Lyrique this evening. Therefore I am sending back to you the box tickets herewith, and asking you to send me others for the 3rd performance, if this is possible [...]").

13 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Unter dem Eisen des Mondes. Gedichte. Köln, Kiepenheuer & Witsch, (1958). 8°. 63 S. OPp. 1.000.-

Erste Ausgabe der zweiten Veröffentlichung von Thomas Bernhard. - Wilpert-G. 2.

Bismarcks Gala-Uniform

14 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898). Eigenh. Brief mit U. "v. Bismarck-Schönhausen". Frankfurt am Main, 12. V. 1852. Gr.-4°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Adresse, Poststempeln und Siegelrest. 900.-

Als Bundestagsgesandter an die Gold- u. Silbermanufaktur Henzel und Schuhmann in Berlin, Niederwallstrasse: "Ich bitte die von mir bestellte Uniformstickerei (Kragen, Aufschlag, Patten) wenn sie wie ich voraussetze bei Ankunft dieses Schreibens fertig ist, sogleich hierher zu schicken, die Gala-Uniform aber bis zu meiner Ankunft in Berlin, die vielleicht in 8 Tagen erfolgt, zu behalten [...]" - Bismarcks berühmte weiße Galauniform, in der u. a. er auf dem berühmten Gemälde A. v. Werners "Kaiserproklamation in Versailles" zu sehen ist, ist heute im Musum in Schönhausen ausgestellt. - Knickfalten.

Signiertes Portrötfoto

15 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898). Porträt-Fotografie von Jakob (Jacques) Pilartz mit eigenh. U. und Datierung am weißen Unterrand "vBismarck. 1. April. 91". Ohne Ort, 1. IV. 1891. 16,5 x 11 cm. Auf Karton mit umlaufendem Goldschnitt. 800.-

Pilartz (1836-1910) hatte 1875 sein Atelier nach Bad Kissingen verlegt und wurde Fotograf der besseren Gesellschaft. Der 1. April, an dem unser Foto datiert ist, war Bismarcks Geburtstag. Pilartz war der Bismarcks Lieblingsfotograf und Bismarck war Pilartz' Lieblingskunde. Er fotografierte Bismarck mit seiner Plattenkamera wiederholt bei dessen 14 jeweils mehrwöchigen Kurbesuchen in Bad Kissingen. Besonders die im Sommer 1890 entstandene Porträtserie, die Bismarck gern für die eigene Stilisierung als "elder statesman" nutzte, fand in Deutschland weite Verbreitung. Seine Fotos dienten vermutlich auch Franz von Lenbach als Vorlage für dessen Bismarck-Porträts, da dieser gern nach Foto-Vorlagen arbeitete; jedenfalls bedankt sich Lenbach bei Pilartz für solche Fotos. - Rückseitig mit Montagespuren. - Selten.

Strawinsky - "im Zeitalter der Dreigroschenoper"

16 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). Typoskriptdurchschlag mit eigenh. Korrekturen und U. Ohne Ort und Jahr [Berlin 1929]. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Gelocht. 2.000.-

Über ein Konzert seines lebenslangen Freundes Otto Klemperer (1885-1973): "Andere Meinung über Klemperers Strawinsky-Abend [...] Die Wahrheit ist seit alter Zeit ein dialogisches Wesen, hat immer durch Frage und Antwort, oft mit verteilten Rollen, ihr Reich gemehrt. Herr [Max] Marschalk [1863-1940] wundert sich zuerst, dass Strawinskys Geschichte von Soldaten überhaupt nochmals aufgeführt wurde, das scheint nicht so merkwürdig im Zeitalter der Dreigroschenoper. Strawinskys Jugendwerk hat doch zuerst diese Richtung gegeben; es ist ein Ulk, so ein frischer, aufrichtiger, ein Schlag mit der linken Hand, der wichtiger sein kann als das Streicheln und Glätten der Rechten. Wenn je hat in unserer Zeit die Improvisation ihr Recht. Und schließlich ist es eine Improvisation von Strawinsky, über den die Akten noch nicht geschlossen sind, weder im positiven noch aber auch im negativen Sinn. Die tolle Lumpenmusik entstand 1918, sie hat das ganze abgerissene Leben von damals in sich. In ihren Löchern und Hohlräumen taucht Landstraße, Grauen, Schenke, Märchen wieder auf, echt, nicht romantisch. Von hier bis zum Marmor des Ödipus Rex ist weiter Weg; man kann begierig sein ihn zu sehen. Und schließlich wiederholt sich Schlimmeres als Strawinsky dreimal in fünf Jahren. Die anderen Fragen sind leichter zu beantworten. Warum der Dirigent einen weisseleinenen Arbeitskittel trug? [...] Von vornherein ist hier Respekt selbstverständlich; ein höchst kollegiales Gefühl und das einzige, mit dem die Kritiker sowohl ihrem eigenen Ernst wie dem des Gegenstandsgerecht wird [...]" - Am 11. Oktober 1929 hatte Otto Klemperer die Aufführung der Strawinsky-Oper "Geschichte vom Soldaten" geleitet. Mit einem Russenkittel bekleidet, dirigierte er das auf die Bühne geholte Orchester. Im Zuschauerraum saßen u. a. Albert Einstein, Eugenio Pacelli, Gustav Stresemann, Bert Brecht und Kurt Weill. Die Begeisterung bei der Premiere war unbeschreiblich. Am nächsten Tag telegrafierte Klemperer dem Komponisten nach Paris: "Beifall kolossal". Doch als einige Tage das Abonnementpublikum die Aufführung sah, wurde sie ausgezischt. - Der Artikel war für die Vossische Zeitung geschrieben worden, blieb aber unveröffentlicht.

Kunst im Maschinenzeitalter

17 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [Tübingen, 1964]. Fol. 9 1/2 Seiten auf 9 Blättern. 4.800.-

Sehr interessantes Manuskript in Tinte und Kugelschreiber, mit Korrekturen, Einschüben sowie Unterstreichungen in rotem Farbstift: "Rundfunkvortrag der 'Kunst im Maschinenzeitalter'": "Wir werden nackt und schutzlos geboren. In seiner Haut allein kann man sich nicht wohlfühlen. Jene muß auch in mehrerem Sinn bekleidet sein. | 1. | Es ist noch nicht gar so lang her, da waren wenigstens die besseren Leute recht warm behaust. Draussen gab es noch stille Strassen, mit Droschken, und die Zimmer sahen gemütlich aus, wie man sagte. Auch noch die Dinge darin wohnten (Deckchen, Etiu), alles gehöhlt und weich: Plüsch, Portieren [...] Generalnener ist Unbekanntheit unseres Daseins und ein Ineinander von Flucht und Expedition daraus - auch zum Unterschied vor allen sicherer homogenen Stil-Zeiten, wo Gewänder, Sessel, Häuser, Bilder ganz undualistisch den gleichen Stil zeigten. Nun eben: Umbau der Erde wie noch nie: hier im Maschinenzeitalter, dort in versuchter neuer Expressio von Menschen und Dingen." - Der Vortrag wurde von Ernst Bloch am 26. März 1964 beim Hessischen Rundfunk gesprochen und am 10. Mai 1964 auch gesendet (frdl. Hinweis von Dr. Frank Degler, Bloch-Archiv Ludwigshafen). - Unser Text bildet eine vielfach anders formulierte, aber in Inhalt und Gliede-

zung ähnliche Vorstufe zu Blochs Vortrag "Über bildende Kunst im Maschinenzeitalter", den er auf einer Abendveranstaltung der "Documenta III" im Sommer 1964 in Kassel sowie aus Anlaß der ersten Ausstellung des Künstlerbundes Rhein-Neckar in Ludwigshafen 1964 gehalten hat. Druck dieses Vortragstextes in "Literarische Aufsätze" (S. 568-77) und in "Ästhetik des Vor-Scheins", Bd. II, hsg. von Gert Ueding, Frankfurt 1974 (S. 160 ff.). - Eigenhändige vollständige Manuskripte von Bloch sind äußerst selten.

18 **Böll, Heinrich**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1917-1985). 9 eigenh. Briefe mit U., 4 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Verschied. Orte, 1974-81. Verschied. Formate. Zus ca. 16 Seiten. Mit 8 Umschlägen. 2.000.-

Umfangreiche Korrespondenz an einen Redakteur über seine Werke, wegen Rezensionen, einen PEN-Kongress, seinen Sohn René, seinen Diabetes, Reiner Kunze, Nadine Gordimer, Andeas Kovacs, Birgit Pausch, Carl Amery, seine Werkausgabe, die BILD-Zeitung u. v. m. - Mit zahlreichen Beilagen von seiner Sekretärin Renate Grützbach und seinem Sohn René.

Die Hundebblume

19 **Borchert, Wolfgang**, Schriftsteller (1921-1947). Schriftstück mit eigenh. U. Hamburg, 16. IV. 1947. Fol. 2 Seiten. Gelocht. 2.000.-

Typoskriptdurchschlag des Verlagsvertrages zwischen dem "Verlag Hamburgische Bücherei" (von dessen Vertreter Bernhard Meyer-Marwitz eigenh. ausgefüllt und unterschrieben) und Wolfgang Borchert über die Sammlung von Erzählungen "Die Hundebblume". - Beiliegend: 2 Quittungen über erhaltene Honorarzahungen für "Die Hundebblume" (dat. Hamburg, 25. Juni und 1. Dezember 1947), quittiert von Borcherts Vater Fritz Borchert. - Entstanden im Januar 1946 während eines Krankenhausaufenthalts des bereits schwer kranken Schriftstellers ist "Die Hundebblume" Borcherts erste umfangreichere Prosarbeit. Sie markiert einen einschneidenden Wendepunkt in seinem Werk von den frühen Gedichten zu den Kurzgeschichten aus seinen letzten beiden Lebensjahren. Sie wurde erstmals am 30. April und 4. Mai 1946 in der "Hamburger Freien Presse" veröffentlicht und leitete Borcherts erste Prosasammlung "Die Hundebblume. Erzählungen aus unseren Tagen" (Verlag Hamburgische Bücherei, 1947, S. 11-33) als Titelgeschichte ein. - Oberrand minimal fleckig. - Sehr selten.

20 **Bülow, Hans von**, Komponist und Dirigent (1830-1894). 3 eigenh. Briefe mit U. Florenz, 17. V. 1870 bis 6. XI. 1871. Zus. 3 Seiten. Meist Doppelblätter. Mit Monogramm. Mit eigenh. Umschlag. 700.-

An seinen Triopartner, den Cellisten Jefe Sbolci (1833-1895) in Florenz. I. (17. V. 1870): "Distintissimo Signore, siccome Lei, mosso da un sentimento di somma coscienza artistica, mi ha già espresso il desiderio, di dar una ripassamento insieme al pezzo per piano ed orchestra Liszt, di cui mi vuol far il favore d'assumere la direzione nel prossima concerto popolare, piglio la licenza di dimandargli, se domani mercoledì fra le 4 e le 6 pomeridiane potrebbe favorirmi la Sua gentile visita. Gli propongo questo appuntamento, in ferendo dal ricordo di alcune prove che abbiamo fatte in questo giorno ed in questo ore che Lei potrà disporre di qualche ozio ... Giovanni di Bülow." - II. (ohne Datum): "Caro Signore, se posso far un piacere a lei con ciò, a derisio volentieri alla dimanda di far un po' di buona musica insieme qualche sera dal Sig. Marchese [...] Ma - ad un patto -: avendo già fatto troppe sebben poche volte l'esperienza che a Firenze e quasi repalato di buon genere il chiacchierare e circolare durante l'esecuzione anche di musica la quale richiede la massima inan-

trattazione tanto per esser eseguita con finezza quanto per esser gustata con intelligenza, vorrei esser assicurato che nella casa ... il parere rispetto al buon genere fossero concordante col mio, il quale sono già troppo vecchio per mutare. Ma ne parleremo a voce [...] - III. (6. XI. 1871; mit Umschlag): "Egregio signore ed amico, mi dispiace oltre ogni dire die non poter recarmi a di Lei gentile invito per sentire della buona musica benissimo eseguita da Ella e i Suoi compagni sta mattina. Ma avendo sofferto la notte scorsa di una tosse terribile, sempre in seguito al raffreddare pigliata a Roma, il quale pare sia eterno come la città eterna, mi e affatto impossibile di espormi all' umidità in questa giornata di oggidi. Mi rincresce moltissimo, credami, quell' intampestivo mio imprigionamento più che Vatinesco. Spero poter trovare compenso nell' applauderla l'altra settimana. Intanto gradisca i miei ringraziamenti, i più caldi augurii di successo e i più amichevoli saluti ... Hans de Bülow."

21 **Callas, Maria**, Sängerin (1923-1977). Portraitpostkarte (Rollenbild "Il Pirata") mit eigenhh. U. Ohne Ort, 1962. Kl.-8°. 1 Seite. 700.-

Leicht gewellt, verso Montagespuren.

"healthy as an Alpine cow"

22 **Capote, Truman**, Schriftsteller (1924-1984). Eigenh. farb. Ansichtskarte mit U. "Truman". Verbier (Schweiz), 13. X. 1965. 1 Seite. 800.-

An seinen Agenten Irving Lazar und dessen Frau in Beverly Hills, Calif.: "The Swiss have just come up with a superman version of [vitamine] B-12. Will bring you some. Did you ever receive a copy of my 'Gatsby' script? Am leading a life quiet + healthy as an Alpine cow [...]" - Paramount lehnte das Drehbuch Capotes für die Verfilmung von F. Scott Fitzgeralds Roman "The Great Gatsby" ab; das Script der Verfilmung von 1974 stammt von Francis Ford Coppola.

23 **Celan, Paul**, Schriftsteller (1920-1970). Eigenh. Schriftstück mit Namenszug im Text (Bleistift). Ohne Ort und Jahr [Frankfurt, Anfang Juli 1964]. Fol. 1 Seite. Briefpapier der Galerie Löhr. Gelocht. 980.-

An die Galeristin Dorothea Löhr in Frankfurt am Main, die eine Ausstellung mit Radierungen von Celans Frau Gisèle Celan-Lestrange veranstaltete: "bitte Kestner-Gesellschaft übersandte Radierungen bestätigen und uns Durchschlag schicken an: | Paul Celan | 78 rue de Longchamps | Paris 16e | Tel.: Poincaré 39-63 | Geldbeträge an: | P. Celan | c/o Banque Heine & Cie | 63 rue de la Victoire | Paris 9e." - Beiliegend der Durchschlag eines Briefes von D. Löhr vom 25. VII. 1964 und deren Brief an die Kestner-Gesellschaft (Wieland Schmied) vom 22. VII. 1964.

"ein Bild ist ein Kunstwerk und nicht ein Briefmark"

24 **Chirico, Giorgio de**, Maler (1888-1978). Eigenh. Brief mit U. Rom, "Piazza di Spagna 31", 28. III. 1956. 4°. 2 Seiten. 1.500.-

An einen Herrn in deutscher Sprache: "[...] Ich sende Ihnen zurück die Photo von dem einzigen Bild welches echt ist. Die drei 'metaphysischen' sind alle drei falsche Bilder, die wahrscheinlich aus Paris kommen. - Ich muss die photos von den falschen Bildern behalten und bitte Sie mir Namen und Adresse schreiben von dem, oder diejenigen die Ihnen die Falsche Bilder angeboten haben. Jetzt ich bleibe hier, bis Juni. Ich habe manche metaphysische Bilder,

wenn Sie kaufen wollen; nur ich muss Ihnen sagen dass die Autentik die Ich hinter das Bild schreibe ist dass Ich das Bild gemalt habe und mein Namen ist von meiner Hand geschrieben. Wenn jemand mir fragt in welchem Jahr ich das Bild gemalt habe dann antworte ich dass ein Bild ist ein Kunstwerk und nicht ein Briefmark [...] - Chirico gilt als einer der meistgefälschten Künstler des 20. Jahrhunderts. Er war dafür berühmt, dass er Bilder von sich in Museen regelmässig als Fälschungen beschimpfte. Ab 1911 hatte er seine "pittura metafisica" entwickelt und später mit den Versatzstücken von einst "neometaphysische" Bilder gemalt. So kopierte er auch Erfolgsstücke der frühen Jahre, etwa "Piazza d'Italia", bis zu 400 Mal. Sie seien "sehr gefragt, gut bezahlt, warum sollte ich sie nicht neu malen?", soll er gesagt haben. - Rückseitig kleine Montagespur.

25 **Clemenceau, George**, Staatsmann (1841-1929). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr. 4°. 4 Seiten auf 4 Blättern. 2.500.-

"Etats d'âme || Quand je cherche à comprendre la crise que traverse le parti républicain, et, avec lui, toutes les forces de gouvernement dont ce pays peut disparaître, je me rends très bien compte que l'état d'esprit doit nécessairement différer chez les hommes qui concourent à la fondation de la République et chez ceux qui fonde d'avoir été trempés dans les dures épreuves, ne demandent au régime que des facultés de vie publique dont leurs ambitions au jour le jour puissent s'accomoder [...]" Clemeceau évoque les premières années de la République, combattue "par d'imposantes forces de réaction, sous le commandement d l'église romaine"; puis "dans la liberté, cinquante ans de paix, d'ordre et de prospérité"; les orages du Boulangisme et de l'affaire Dreyfus, etc. Le parti socialiste se maintient; seule l'Eglise soutient la "révolution monarchique", mais "les partis qui s'orientent vers le pouvoir" sont désorganisés, et ne sont que des combinaisons d'ambitions individuelles, etc. Il s'élève contre la menace d'un "parti national" "qui ne pourrait qu'achever la désorganisation de notre malheureux pays sous la menace perpétuelle de l'étranger." Le peuple français a besoin d'une force morale, il pourrait se soulever. Clemenceau n'a pas d'ambition personnelle, mais il continuera à protester, etc. - Gut erhalten. Sehr seltenes historisches Dokument.

26 **Debussy, Claude**, Komponist (1862-1918). Eigenh. Brief mit U. "Claude". Paris, 28. XII. 1898. Kl.-4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. Patentbrief mit gedrucktem Monogramm. 1.800.-

An den jungen Dramatiker René Peter, mit dem er die dramatische Satire "Frères en art" (von der 3 Szenen erhalten sind) ausarbeitete: "Mon cher René: il m'arrive une grande contrariété doublée d'un gros chagrin ... on n'est pas parfait ... comme je ne sais pas me mentir a moi même ni joué [jouer] la comédie, j'ai décommandé C[onstantin] U[llmann]; Freund von René Peter und Reynaldo Hahn et lui est [ai] demandé de remettre la petite agape à Samedi. Je sais sur que tu ne m'en voudras pas et comprendras qu'il est tout-à-fait inutile de pleurer dans le potage. ton Claude" - Unser Brief, der bisher nur in Auszügen durch einen Autographenkatalog bekannt war (N. Rauch, 24-25, Nov. 1958) ist besonders interessant, weil er das exakte Datum der Trennung von Debussy und seiner Lebensgefährtin Gaby Dupont enthält, die am 1. Januar durch einen Brief des Verlegers Hartmann bestätigt wurde. Debussy bezog im Januar 1899 eine neue Wohnung in der Rue Cardinet Nr. 58. Unser Brief mit seinen Schreibfehlern und umgangssprachlichen Ausdrücken ist möglicherweise die Antwort auf eine Essensverabredung, die Debussy absagte, weil er nicht "in die Suppe weinen wollte". - Vgl. Correspondance 1898-90 (unvollständig). - Mit einer Bleistiftnotiz, möglicherweise von Marc Loliée. - Merci, Thierry.

27 **Doderer, Heimito von**, Schriftsteller (1896-1966). Eigenh. Brief mit Namenszug "Doderer" im Text. Ohne Ort, 2. VII. 1958. Fol. 1 Seite. Gelb getöntes Papier. 900.-

In Blau und Rot an die Schauspielerin Tilla Durieux (1880-1971). Doderer ist beglückt über ihre Briefe vom 1. und 17. Juni 1958: "[...] mit Ihrer klaren und festen Schrift, die wahrlich ein würdiges Instrument ist für Ihren hohen und liebenswerten Verstand! Aber es ist Zeit, dass mit der Münchener Reprise der 'Stühle' jetzt Ihre Sommer-Saison zu Ende geht und Sie im Waldeck'schen Pyrmont Ihre Kur gebrauchen und Ruhe genießen. Ihr alter Doderer wird ganz glücklich sein bei der Vorstellung, dass Sie dann und wann einmal den Blick aus den so besonderen und unvergleichlichen Augen in eines seiner Bücher senken [...]" Bestellt "einen herzlichen Gruß an Hans Schweikart!" - Eugène Ionescos Theaterstück "Die Stühle" in der Regie von Hans Schweikart und mit Tilla Durieux in einer Hauptrolle hatte am 11. April 1958 an den Münchner Kammerspielen Premiere gehabt.

Widmungsexemplar

28 **Eliot, Thomas Stearns**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1888-1965). The Family Reunion. (Third impression). London, Faber & Faber, 1947. Gr.-8°. 136 S. OLwd. 980.-

Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "to | Dr. Dietrich Bischoff | with the author's compliments | T. S. Eliot | 25. III. 48." - Der Widmungsträger hat im März 1948 eine Übersetzung von T. S. Eliots "Der Mord im Münster" veröffentlicht (Die Sammlung; Göttingen, III, 1948, S. 10-22). - Mit einigen Bleistifteintragen.

29 **Eliot, Thomas Stearns**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1888-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. London, Faber and Faber Ltd., 16. II. 1949. 4°. 1 Seite. Briefkopf. Lochung alt hinterlegt. 750.-

An den Verlag der Bücherstube Fritz Seifert in Hameln über das dort 1948 erschienene Buch von Grete und Hans Schaeder "Ein Weg zu T. S. Eliot": "[...] The book [...] arrived late in January and I have now read it. I am writing to tell you, as I had already written to them before I had finished reading the book, that this seems to me, so far as I myself am competent to judge, a most excellent piece of exposition and criticism, and I am very happy that the first book about my work to be published in German should be such an excellent introduction [...]" Über Reisepläne nach Deutschland für Oktober. - TLS to the German publisher of the first monograph about his work. Eliot is very pleased with the book, expresses his gratitude and is planning to visit Germany.

30 **Falla, Manuel de**, Komponist (1876-1946). Eigenh. Brief mit U. Paris, 5. IV. 1911. Kl.-4°. 1 Seite. Patentbrief mit Adresse. 600.-

An den Musikkritiker G(eorges) Jean-Aubry in Le Havre (1882-1950): "[...] Très content de savoir que vous arrivez demain. J'espère qu'il me sera possible d'être à la gare, comme c'est mon désir. Autrement vous m'ecrirez un mot [...]" - Aubry war auch mit Debussy und Ravel befreundet. De Falla und Aubry hatten sich 1909 kennengelernt; Aubry organisierte 1910 in Le Havre ein Konzert, bei dem de Falla seine "Pièces espagnoles" spielte. - Papierbedingt minimal gebräunt. - Selten.

31 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), 2. I. 1860. Gr.-8°. 1 Seite. 1.200.-

An einen Herrn Doktor: "[...] Darf ich mir erlauben Ihnen eine Eintrittskarte zu den Vorlesungen zu übersenden, mit denen ich am 11ten d. M. in Arnim's Hotel beginnen möchte. Ich erwarte kaum Sie regelmäßig unter meinen Zuhörern zu sehen, würde mich aber aufrichtig freuen, wenn ein erster Versuch Ihnen (und vielleicht auch Ihrer Frau Gemahlin) Muth machen sollte das Wagniß zu wiederholen [...]" - 1860 veröffentlichte Fontane seine frühen Reiseverke "Aus England" und "Jenseits des Tweed". Am 11. Januar 1860 begann er dazu eine Reihe von zehn Vorträgen über England und Schottland in Arnim's Hotel, Unter den Linden, die jeweils Mittwochs bis 14. März 1860 stattfanden; die erste Vorlesung befaßte sich mit "Wighs and Tories", hatte 80 Zuhörer und lief nach Fontane gut ab (Fontane-Chronik, S. 1025). Fontane lud hierfür befreundete Personen (etwa Mathilde von Rohr) persönlich ein. - Etw. fleckig, Ober- und Unterrand alt hinterlegt. - Recht früh.

32 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Albumblatt mit U. Berlin, 9. XI. 1889. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 2.400.-

"Hochachtung erlangt man desto weniger, je mehr man darauf ausgeht; denn sie hängt von der Meinung Anderer ab, weshalb man sie nicht nehmen kann, sondern auf sie warten muß. (Aus Pater Gracians Hand-Orakel) [...]" - Rückseitig an den Rändern Montagespuren. Einriß im Oberrand alt hinterlegt.

"Meine hohen Semester diktiren mir Stubenarrest"

33 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. "Th. Fontane". Berlin, 19. II. 1897. Gr.-8°. 2 Seiten. Auf den Aussenseiten eines Doppelblattes. 1.600.-

An den Schriftsteller Julius Wolff (1834-1910): "[...] Der Festausschuß [des Vereins 'Berliner Presse'] hat die große Liebenswürdigkeit gehabt, zwei Eintrittskarten zu Ihrem Winterfest an mich gelangen zu lassen. Meine hohen Semester diktiren mir Stubenarrest, aber meinen Dank wollte ich Ihnen bez. dem Festausschusse doch ausgesprochen haben [...]" - Jolles 97/39: "In Privatbesitz. Unveröffentlicht". - Zu Fontanes Mitgliedschaft im 1862 gegründeten Verein "Berliner Presse" sowie dem alljährlichen Presseball vgl. R. Berbig: Theodor Fontane im literarischen Leben, Berlin 2000, S. 451 ff.

An Louis Brandus

34 **Franck, César**, Komponist (1822-1890). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Paris], 3. V. 1884. Kl.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.000.-

An den Pariser Musikverleger Louis Brandus, der Francks Komposition "Béatitudes" (1879/80) verlegt hatte: "[...] ayez je vous pris la bonté d'envoyer une partition des Béatitudes à Mr. [Giovanni] Sgambati [pianiste virtuose italien] 78, rue des petits champs, et une autre à Mr. [Jules] Daubé [violiniste] 94 rue Vivienne - le dernier me la demande depuis plus d'un an et Mr. Sgambati la désire et pour la bien connaître [...] pour la remettre à la Bibliothèque Ste. Cécile, à Rome. Je vous remercie d'avance [...] S'il vous est possible de m'en octroyer à Moi-même deux ou trois je vous en remerciais bien." - In der Briefausgabe von Joël-Marie Fauquet (1999) gedruckt unter Nr. 119.

"ohne mich keinen Oesterreichischen Krieg"

35 **Gentz, Friedrich von**, Staatsmann und Schriftsteller (1764-1832). Eigenh. Brief mit U. "Gentz". Prag, 30. VII. 1813. 4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

Wichtiger politischer Brief. - Vor der Völkerschlacht bei Leipzig an den hannoverschen Diplomaten in England und späteren Minister Ludwig Carl Georg von Ompteda (1767-1854), den er regelmäßig mit geheimen Nachrichten versorgte: "[...] Wenn meine Meynung in irgend einer Frage - denn an Modification der Grundsätze werden Sie doch bey mir wohl nie gedacht haben - von der Ihrigen abgewichen wäre, so würde kein Argument in meinen Augen mehr Stärke gehabt haben, um mich zur Übereinstimmung zurück zu führen, als das, dessen Sie sich bedienen. Auch ich halte es mit der Maxime, die Sie den Englischen Parteyen zuschreiben. Die Wahrheit ist aber, daß ich in keiner wesentlichen Frage von Ihnen abwich, nur, da ich auf einem ganz andern Terrain stand wie Sie, mit ganz andern Waffen kämpfen mußte. Ich habe gesiegt. Die geheime und geheimste Geschichte der Politik des Wiener Hofes seit 1810, die Hardenberg nur unvollkommen kennt, ob er gleich unendlich mehr davon weiß als sehr Viele Andre, wird Ihnen dereinst Data an die Hand geben, um zu beurteilen, ob irgend einer unserer Sache besser gedient hat als ich. Mein Verdienst ist desto größer, weil nur Wenige es in seiner ganzen Fülle kennen, und weil ich zum Voraus weiß, daß mir Undank zum Lohn werden wird. Exaltirte Weiber und Narren haben mich für einen Friedens-Advokaten gehalten, weil ich ihre Ausschweifungen theils nicht theilen durfte, theils nicht theilen mogte; und dieser Ruf wird zeitig genug nach England wandern. Und doch - es ist ein starkes, aber grundwahres Wort - doch gab es ohne mich keinen Oesterreichischen Krieg. - Genug davon - Zerreißen Sie dieses Blatt, weil es nach Prahlerrey schmeckt. Ich danke Ihnen, Mein würdiger, treuer, und vortrefflicher Freund, daß Sie wenigstens nie an mir verzweifelten [...]" - Gentz digital Nr. 911 (H: nicht ermittelt. D: Ompteda-Nachlaß, VI, Nr. 81, 179.). - Gentz war als Publizist und Staatstheoretiker Berater Metternichs. - Einriss im Falz.

36 **Glasunow, Alexander**, Komponist (1865-1936). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, 6. II. 1931. Qu.-Kl.-4°. 1 Seite.
1.000.-

Achttaktiges Inzipit (Allegro) seines Streichquintetts (9/8-Takt; dolce ed espressivo), notiert auf 2 Systemen. - Sehr selten.

37 **Gleim, Johann Wilhelm Ludwig**, Schriftsteller (1719-1803). Eigenh. Albumblatt mit U. Halberstadt, 26. V. 1776. Qu.-8°. 1 Seite. 4 Blatt.
600.-

Aus dem Stammbuch C. A. Clodius: "Der Priester Clodius hat diesen neuen Tempel, | Ihr Musen, eingeweiht! | O keiner tritt hinein, ihr, die ihr nicht Exempel | zu euren Lehren seyd! | und hättet ihr ein Werk gestempelt mit dem Stempel | der Ewigkeit! | | An die Thür des Tempels von Gleim. Zu Halberstadt, den 26ten May 1776." - Der erste Eintrag in das Stammbuch, was auf eine enge Verbindung zwischen Gleim und Clodius schließen lässt. Auf den beiden vorangehenden Seiten finden sich das Motto "Der Wahrheit, der Freundschaft und dem Verdienste" und ein Widmungsgedicht, das mit den Worten schließt: "Zur Einweyhung dieses Buches und zum Andenken von Christian August Clodius, 1775 im October". - Christian August Clodius (1738-1784) war Professor der Logik und Poetik an der Universität Leipzig. Bekannt wurde er durch seine "Versuche aus der Literatur und Moral" (1767). Gleim besaß von Clodius dessen "Ode an den May" mit einer persönlichen Widmung: "Ein Lied des Friedens dem Tyrtaeus der Deutschen meinem Gleim". Seinen "Phocion" widmete Clodius 1780 Gleim als "Merkmal der Ehrfurcht und Freundschaft".

38 **Gleim, Johann Wilhelm Ludwig**, Schriftsteller (1719-1803).
Eigenh. Albumblatt mit U. "Gleim". Halberstadt, 12. VII. 1786. Qu.-
Gr.-8°. 1 Seite. 800.-

"Nimm Deinen Maaßstab mit, o Sohn! wohin Du gehest | Zum Schmauß,
zum Tanz, zum Scherz, zum Spiel! | Und, wenn auf Deinem Gang, Du, ruhend
stille stehest, | Dann, bitt ich, sieh Dich um, und frage: Wars zu viel? || Zum
Andenken abgeschrieben aus seinem Taschenbuch [...]" - Gleim war mit Jo-
hann Peter Uz, Friedrich Gottlieb Klopstock, Moses Mendelssohn, Johann
Gottfried Herder, Johann Heinrich Voß, Johann Gottfried Seume und Franz
Alexander von Kleist befreundet und gründete den Halberstädter Dichterkreis,
einen Bund junger Literaten. Darüber hinaus suchte er die Freundschaft oder
wenigstens die Bekanntschaft mit allen deutschsprachigen Dichtern und Dich-
terinnen und richtete in Halberstadt ("Gleimhaus") seine heute noch beste-
hende Freundschaftsgalerie ein. Durch seine "Preußischen Kriegslieder" wurde
er ein Vorläufer der deutschen politischen Lyrik. - Selten und sehr hübsch.

Früheste Aktie

39 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832).
Gedrucktes und handschriftlich ausgefülltes Dokument mit den ei-
genh. U. "JWvGoethe" und "CGVoigt". Weimar, 8. VI. 1791. Qu.-8°. 6.500.-
1 Seite.

Eine sog. "Zubußen-Quittung" zur Kuxe des Ilmenauer Bergwerks: "Ein
neuer Louisd'or oder Vier Laubthaler sind wegen des Ilmenauer Kuxes oder
Bergtheils No. 75. zu dem in der Vierten Bergwerksnachricht am 24sten Fe-
bruar d. J. ausgeschriebenen gewerkschaftlichen Nachtrage baar entrichtet
worden, worüber hierdurch quittiert wird. Weimar, den 8. Junii 1791. Sr.
Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weimar und Eisenach gnädigst verordnete
Bergwerks-Commission [...]" Unterzeichnet von Goethe und seinem Mini-
sterkollegen und Mitarbeiter in der Direktion des Ilmenauer Bergbaus Chri-
stian Gottlob von Voigt (1743-1819). - Ein Kux bezeichnet den Anteil an ei-
nem Bergwerk, das als bergrechtliche Gewerkschaft betrieben wird. Ursprüng-
lich waren Kuxe Bodenrechte an einem Bergwerk und wurden in einem Berg-
grundbuch eingetragen. Später ging man dazu über, Kuxe wie Inhaberaktien
frei handelbar zu gestalten. Die Inhaber von Kuxen waren zur Zubuße ver-
pflichtet, wenn die Gewerkschaft Kapital benötigte. - Goethe gründete 1784
eine Bergwerkskommission und die Gewerkschaft des Ilmenauer Kupfer- und
Silberbergwerks legte 1000 Kuxe zu je 20 Talern auf, die bei der Plazierung mit
10 Talern anbezahlt und mit zwei Zuzahlungen von 1785 und 1786 ausbezahlt
wurden. Bei der Wiedereröffnung des Bergwerks am 24. Februar 1784 hielt
Goethe selbst die Festrede. Mangelnde Ausbeute machte die Zahlung hoher
Zubussen (zu denen die Inhaber der Kuxe verpflichtet waren) erforderlich, und
ein Wassereinbruch des Martinrodaer Stollens sollte dem Unternehmen
schließlich durch dessen Folgekosten den Todesstoß versetzen, da die Gewer-
ke nicht mehr bereit waren, weitere Mittel zu investieren. - Die berühmten
"Ilmenauer Kuxen" und ihre Zubußen-Quittungen sind wohl die frühesten
und bedeutendsten Wertpapiere des deutschen Bergbaus. - Vgl. Slg. Kippen-
berg 109 f. - Winzige Heftspur am linken Rand, sonst tadellos erhalten.

"Ich bin mit Schinkel gross geworden"

40 **Gropius, Walter**, Architekt, Mitbegründer und Direktor des
Bauhauses in Weimar und Dessau (1883-1969). Masch. Brief mit ei-
genh. Korrekturen und U. "Walter Gropius". Cambridge, Harvard
University, 4. I. 1938. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 800.-

An den Kunsthistoriker Johannes Sievers, Mitarbeiter an der großen "Schinkel-Lebenswerk"-Ausgabe von Paul Ortwin Rave. Sievers hatte Gropius gebeten, Fotos von drei in seinem Besitz vermuteten Entwürfen Schinkels zu Rundmedaillons zur Verfügung zu stellen. Gropius zeigt sich an dem Projekt interessiert, kann die Bitte aber nicht erfüllen: "[...] Die Aufgabe, der Sie sich unterziehen, ist sehr interessant und wertvoll. Ich bin mit Schinkel gross geworden und bewundere sein Lebenswerk. Als ich bei [Peter] Behrens arbeitete, habe ich mich eingehend mit vielen seiner Arbeiten beschäftigt und ich habe manches von seinem Geist aufgenommen. - Was die Rundmedaillons anbelangt, so kann ich leider nicht helfen [...] ich habe aus der Erbschaft von meinen Eltern keine von diesen Medaillons, die mir freilich sehr wohl bekannt sind. Sie sind an meine Schwester gegangen, wir wollten sie nicht teilen, damit sie zusammenbleiben [...] Ich bin ziemlich sicher, dass diese kobaltblauen Skizzen als Medaillonfüllungen gedacht waren [...] Ich befinde mich hier sehr wohl in einer einflussreichen Position. Schon in dem ersten Jahre meines Hierseins habe ich meinen Wirkungskreis bedeutend erweitern können [...]" - Gropius war 1934 nach England, 1937 in die USA emigriert. - Mit Eintragung des Empfängers sowie kleinen Klammerspuren. - Beiliegend der Durchschlag des Gegenbriefes.

Briefwechsel Peter Hacks - Heinar Kipphardt

41 **Hacks, Peter**, Schriftsteller (1928-2004). 14 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin, Mittenwalde, Groß Machnow, 14. V. 1986 - 29. IV. 2003. Fol. Zusammen ca. 18 Seiten und 11 masch. Umschl. 1.200.-

An den Herausgeber des Briefwechsels zwischen Peter Hacks und Heinar Kipphardt, der im Rowohlt-Verlag als Teil der Kipphardt-Werkausgabe und 2004 unter dem Titel "Du tust mir wirklich fehlen" als Einzelausgabe im Eulenspiegel-Verlag veröffentlicht wurde. Die interessante und aufschlussreiche Korrespondenz mit teils sehr ausführlichen Briefen von Peter Hacks begleitete die Edition des Briefwechsels von 1986 bis 2003. Es geht um das Konzept der Briefausgabe und die Wertung des Werkes von Heinar Kipphardt im Blick auf dessen Schauspiel "In der Sache J. Robert Oppenheimer", zum Beispiel im Brief vom 16. VI. 1987: "[...] Ich verstehe, dass Oppenheimer bei Kipphardt einen Mittelpunkt macht, und könnte der Veröffentlichung einer Teilkorrespondenz zu Oppenheimer wahrscheinlich zustimmen. Ich besorge aber, dass Ihnen die Idee, die Korrespondenz über Ihre Ausgabe zu verstreuen, noch öfter kommen wird. Hiergegen nun spricht 1. dass damit die Briefe aus dem geschichtlichen Zusammenhang, Kipphardts und meinem, kommen und gleichsam zu Ersatzkommentaren der Werke geraten, und 2. dass die Bezahlungsfrage undeutlich wird. Wir sind uns sicher einig über das Vollständigkeitsprinzip, also den Wenn-schon-denn-schon-Grundsatz [...]". Darüber hinaus enthalten die Briefe Ergänzungen zum Kommentarteil mit interessanten Informationen zu genannten Personen und Ereignissen, Korrekturen und vor allem Hinweise auf die persönlichen Hintergründe der streitbaren Freundschaft von Hacks und Kipphardt, die von großer gegenseitiger Wertschätzung, aber auch durch unvereinbare ideologische und ästhetische Positionen zweier Autoren aus der DDR einerseits und andererseits aus der Bundesrepublik geprägt war. Wie spannungsreich das Verhältnis war, zeigt Hacks' Bemerkung zur Vorgeschichte eines Briefes vom März 1980: "[...] Kipphardt rief mich an und lud sich, wie es seine Gewohnheit war, bei uns ein, und ich lud ihn aber aus und sagte, ich hätte seine ewigen Verrätereien satt. Seine Entgegnung erhielt ich anschließend schriftlich [...]". Über die politischen Hintergründe der Brieffreundschaft zu Kipphardt schreibt Hacks u.a. im Januar 1989: "[...] Es war zugleich die amtliche Linie sowohl der BRD- als der DDR-Regierung, die aus dem Brecht-Boykott gelernt hatten, dass ausgesprochene Boykotte vermöge ihrer Peinlichkeit zusammenbrechen, und die daher gegen mich einen unausgesprochenen Boykott des Schweigens miteinander verabredeten [...] Kipphardt war in sei-

nen persönlichen Sympathien zu Biermann und mir und auch in der Sache selbst im Konflikt. Er besass aber genug Intelligenz, um das 'Unappetitliche' in Kaisers Bärenienst zu durchschauen [...]". Joachim Kaiser hatte Hacks im Januar 1977 wegen dessen mangelnder Unterstützung für Wolf Biermann mit Knut Hamsun verglichen, der 1935 die KZ-Haft Carl von Ossietzkys gerechtfertigt hatte. Daraufhin wurden in der Bundesrepublik vielfach die Stücke von Peter Hacks vom Spielplan abgesetzt. - Beiliegend: die Gegenbriefe in Kopie und ein Exemplar des Buches: Peter Hacks, Heinar Kipphardt, Du tust mir wirklich fehlen. Der Briefwechsel. Berlin, Eulenspiegel Verlag, 2003.

42 **Hebbel, Friedrich**, Schriftsteller (1813-1863). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 16. XI. 1855. Qu.-4°. 1 Seite. Mit vierseitigem Goldschnitt. 2.400.-

Schönes Albumblatt mit 14 Zeilen aus dem vierten Akt der noch nicht erschienenen Tragödie "Gyges und sein Ring": " - Wenn den kastal'schen Quell, | Aus dem die Lieblinge der Götter trinken, | Und der in einem Farbenspiel erglänzt, | Als wär er mit zerpfückten Regenbogen | Von Iris eig'nen Händen überstreut. | Wenn diesen Quell, der dem Parnaß entspringt, | Ein Steinwurf trübt, so fängt er an, zu tosen | Und steigt in wilden Wirbeln himmelan: | Dann singt auf Erden keine Nachtigall | Und keine Lerche mehr, und in der Höhe | Verstummt sogar der Musen heil'ger Chor, | Und eher kehrt die Harmonie nicht wieder, | Bis ein ergrimmt Strom den frechen Schleudrer | Hinunter knirscht in seinen dunklen Schooß." - Die letzte Zeile der Worte des Gyges ("So ists mit einer Frauenseele auch") fehlt hier. Die Buchausgabe (Wien, bei Tendler & Company) wurde im Dezember 1855 ausgeliefert; das Titelblatt ist mit "1856" vordatiert. Hebbel erhielt sein erstes Exemplar am 13. November (siehe seinen Brief an Hermann Marggraf vom 14. XI). Die Uraufführung fand erst im Frühjahr 1889 in Wien statt. - Geringfügig fleckig.

"Was heißt Denken?"

43 **Heidegger, Martin**, Philosoph (1889-1976). Eigenh. Brief mit U. "Dein Martin". Meßkirch, 5. XI. 1952. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt, einseitig beschriftet. Dünnes, leicht transparentes Papier. 1.000.-

An Lene Laslowski (geb. Irmeler 1904-1986), die Frau seines früheren Studienfreundes Ernst Laslowski (1889-1961), die offenbar auf einer Fernreise unterwegs war: "[...] Dein lieber Geburtstagsgruß kam genau auf den Tag in der Hütte [in Todtnauberg] an. Ich danke Dir herzlich dafür. Inzwischen wirst Du viel gesehen und gelernt haben u. doch froh sein, wenn die Heimreise naht. Elfride und ich hatten sehr stille u. fruchtbare Hüttenwochen, allerdings bei sehr ungünstigem Wetter. Während des kurzen Aufenthalts Freiburg war Ernst [Laslowski] bei uns. Es war schön, zusammen zu sein. Seit Mitte Oktober bin ich hier, um mit [dem Bruder] Fritz einige Vorlesungsmanuskripte ['Was heißt Denken', 1954] druckfertig zu machen. Um den 20. Nov. herum bin ich wieder in Freiburg und hoffe dann Ernst wieder zu sehen. Wir machen uns wohl von der Welt, in der Du z. Zt. lebst, recht laienhafte Vorstellungen u. dennoch ist es eine Wirklichkeit, die wir in allen Vorgängen hier stündlich spüren [...] Fritz & Liesel lassen herzlich grüßen [...]".

44 **Heidegger, Martin**, Philosoph (1889-1976). Eigenh. Brief mit U. "Euer Martin" sowie von seiner Frau "u. Elfride". Todtnauberg, "Hütte", 28. IX. 1956. Kl.-4°. 2 Seiten. 1.000.-

An seinen früheren Studienfreund, den Historiker und Bibliothekar Ernst Laslowski (1889-1961) in Freiburg: "[...] Zu Deinem Geburtstag kommen meine und Elfrides herzlichste Glückwünsche von hier oben. Was ich Dir wün-

sche, weißt du. Über die Erfüllung vermögen wir wenig. Aber der Wunsch schließe ein, daß Ihr beide gesund bleibt und einander Hilfe u. Freunde seid. Wir danken herzlich für den Kartengruß. Wir waren inzwischen - beide zum erstenmal - in Aix en Provence - der Heimat von Cézanne - unwahrscheinlich schön. Wir müssen wohl einander wechselweise erzählen. Vor der Reise zu [dem Sohn] Hermann nach Bonn im Oktober komme ich einmal bei Dir vorbei. Am 5. oder 6. X. brechen wir hier, für den Winter alles festmachend, ab [...]".

45 **Heidegger, Martin**, Philosoph (1889-1976). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort (Freiburg im Breisgau, ca. 1970). 8°. 1 Seite. 600.-

Siebenzeiliges Goethe-Zitat mit Quellenangabe: "Daß 'auch durch das Reich der heiteren Vernunftfreiheit die Spuren trüber, leidenschaftlicher Notwendigkeit sich unaufhaltsam hindurchziehen, die nur durch eine höhere Hand und vielleicht auch nicht in diesem Leben völlig auszulöschen sind.' Goethe (in der Ankündigung der 'Wahlverwandtschaften' im Morgenblatt f. gebildete Stände v. 4. IX. 1809).".

46 **Helmholtz, Hermann von**, Physiker (1821-1894). Eigenh. Brief mit U. Thun, Hotel Bellevue, 12. IX. 1879. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 600.-

An seinen Assistenten, wegen des Chemieprofessors John I. D. Hinds (1847-1921) an der Cumberland University, der ihn um ein Berliner Vorlesungsverzeichnis und um Information über die Studiengebühren gebeten hatte, auf dem Respektblatt von dessen Brief: "[...] möchten Sie vielleicht so gut sein umstehendem Herrn einen Vorlesungscatalog (deutschen) zu senden, und ihm dabei einige kurze Notizen über Anfang des Semesters zu senden. Ersteres kann ich von hier aus nicht thun. Ich habe bisher sehr schönes Wetter in Pontresina gehabt und viel unternehmen können; Anfang dieser Woche ist aber viel Schnee gefallen und bin ich deshalb mit meiner Frau nicht wieder dahin zurückgekehrt. Wir bleiben wenige Tage hier; für etwa vorkommende Fälle werden Sie bei meinen Kindern unsere jeweilige Adresse erfahren können [...].

Will Vesper contra Hermann Hesse

47 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "HHesse" (Bleistift). Ohne Ort und Jahr (Montagnola, Ende November 1935). Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Holzschnittvignette nach Hermann Hesse. 800.-

An Nora Schadow in Kiel: "[...] Dank für das so sehr hübsche Fischbüchlein. Ich sitze noch zwischen Stößen von Bücherpaketen und anderer Post, dieser Tage erst nachlanger Abwesenheit zurückgekehrt, viel zu müde und verbraucht um einen wirklichen Brief schreiben zu können. In Baden, wo ich zur Kur war, habe ich meinen Bruder begraben müssen, der sich [am 27. XI. 1935] das Leben genommen hat während ich dort war. Und sonst drückt viel andres, Sorgen, Widerwärtiges. Weil ich in Schweden je und je einen Bericht über deutsche Bücher bringe, in dem ich das empfehle was gut ist, nennt mich Herr W[ill] Vesper in seiner Litteraturzeitschrift einen Volksverräter, der im Sold der Juden stehe, es sei eine Schande dass ein deutscher Dichter in ein Judenblatt schreibe. Das wäre ja häßlich und dumm genug von meinem Kollegen Vesper. Aber es ist noch nicht alles. Nachdem er auf meine Reklamation mich keiner Antwort gewürdigt, erfahre ich gestern, dass im gleichen schwedischen 'Judenblatt' der gleiche Herr Vesper bis vor ganz kurzem ‚als mein Vorgänger, die Berichte über deutsche Bücher geschrieben hat. Es ist in unsrer Literatur

alles immer noch dreckiger als man sich vorstellt [...]" - Vgl. Über Hermann Hesse I, S. 94-98. H. Schwilk, Das Leben des Glasperlenspielers.

"Erlebnis des Marschalls von Bassompierre"

48 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. "Hugo Hofmannsthal". Ohne Ort und Jahr [Wien, Herbst 1900]. 8°. 2 Seiten. 750.-

An Alfred Gold, Redakteur der Wiener Wochenschrift "Die Zeit": "[...] nachdem wir in einem Austausch von Briefen im Monat Juni 1899 das Honorar für die Novelle 'Erlebnis des Marschalls von B[assompierre]' auf 100 fl. = 200 Kronen festgesetzt haben, muß ich es als einen Irrthum von Seite der Administration ansehen, daß mir heute die Summe von Kr. 175 angewiesen wurde [...]" - Die Novelle, in der Bassompierre die Geliebte durch die Pest verliert, ist ein Meisterwerk von Hofmannsthals philosophisch durchdachter und künstlerisch bildhafter Prosa. Sie erschien erstmals im Herbst 1900 in der Wiener Wochenschrift "Die Zeit".

"Die Prosa der Verhältnisse"

49 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. XI. ohne Jahr (ca. 1850). 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag mit Stempeln der Berliner Stadtpost und rotem Wappen-Lacksiegel. 1.400.-

An (Joseph Elias) Wilhelm Mendelssohn (1821-1866) in Berlin ("Alte Jacobstrasse n 126 bei Mad. Cramer"; Umschlag): "Es sind leider! Hoffeste 28. 29. 30. 11ter und 2 Dec, die mich von Vormittag an beschäftigen. Nur Freitag kann ich den Vormittag zu Hause bleiben. Wollen od. vielmehr können Sie noch 1ten Dec. Freitags hier sein und mich um 1 Uhr besuchen? Sie wissen theuerster Herr Wilhelm Mendelssohn, wie sehr ich beklagen muss, Ihnen eine so einengende Antwort zu geben. Die Prosa der Verhältnisse zwingt mich dazu [...]" - Wilhelm Mendelssohn war Maschinenbauer. Er nannte sich selbst einen "Weltwanderer" und hielt sich zwischen 1847 und 1853 wiederholt in England, Frankreich, Belgien und Österreich auf. Im November 1847 unterbrach er seine Auslandsaufenthalte, fuhr nach Köln und unterstützte dort seinen Bruder, den Arzt Arnold Mendelssohn, im Prozeß um die Kassettenaffäre.

"Vertheilung der Electricität auf zwei Kugeln"

50 **Kirchhoff, Gustav Robert**, Physiker (1824-1887). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 17. I. 1861. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 750.-

An den Herausgeber von "Crelle's Journal für die reine und angewandte Mathematik", den Mathematiker Carl Wilhelm Borchardt (1817-1880) in Berlin: "[...] ich schicke Ihnen hierbei eine kleine Arbeit von mir und frage Sie, ob Sie geneigt sind, derselben eine Stelle in Ihrem Journale anzuweisen. Sie bezieht sich auf das Problem der Vertheilung der Electricität auf zwei Kugeln; ich glaube dieses eleganter und nach einer Seite hin vollständiger behandelt zu haben, als es bis jetzt geschehen ist [... bittet um Korrektur- und Separatabzüge ...] Sie hatten mich aufgefordert, Ihnen meine Meinung darüber zu sagen, ob es eine der Theorie der Elektrodynamik angehörige Arbeit von Schering verdiente, in Ihrem Journale abgedruckt zu werden [...]. Die Arbeit enthält Neues; aber ich glaube, daß dieses nicht so vollkommen dargestellt ist, daß ihr Wiederabdruck gerechtfertigt wäre. Hesse und Helmholtz lassen bestens grüßen; der erste ist jetzt eifrig mit der analytischen Geometrie, die er schreibt, beschäftigt, wie Sie vielleicht von Clebsch schon gehört haben [...]"

51 **Knappertsbusch, Hans**, Dirigent (1888-1965). Eigenh. Brief mit U. "Hans". Wien, Staatsoper, 24. III. 1949. Fol. 2 Seiten. Briefkopf, Zensurstempel am Schluß. Mit eigenh. Umschlag (voller Namenszug im Absender). 600.-

An Neffe und Nichte Helen und Josef Markwalder in Baden bei Zürich mit Dank für deren Geburtstagsglückwünsche: "[...] Nun wird wohl auch Gabi bald zurück sein? Das faule Kind hat mich von Rom aus recht briefkarg behandelt - aber sie wird wohl, wie ich, zu viel Arbeit getan haben. Nun ist es gar nicht mehr so doll lange, dass ich wieder zu unserm gemütlichen Traditions-Skat kommen darf - ich freue mich jetzt schon d'rauf! [...] Kannst Du nicht jetzt schon bei irgendeiner Polizeistelle des Aargau's vorbereiten, dass ich für die Schweiz eine Autofahrgenehmigung bekomme? - denn sieh': von unsern so schönen Ausflügen willst Du doch auch nach Sylvanergenuß 'sicher und fest' nach Hause befördert werden, und die Gabi kann ja auch mal ausfallen. Du machtest mir eine grosse Freude damit; der Polizei kannst Du verraten, dass ich bereits seit 1913 Autofahrer bin. Ich will auch gerne ein Examen machen [...]" - Rechte Hälfte gering gebräunt. - Selten.

Die wunderbaren Jahre

52 **Kunze, Reiner**, Schriftsteller (geb. 1933). 25 Autographen: 2 eigenh. Briefe mit U., 8 masch. Briefe mit eigenh. U. 12 eigenh. Brief- und Postkarten mit U. sowie 3 Separatdrucke mit eigenh. Beschriftung und U. Erlau-Oberzell bei Passau, 1979-90. Verschied. Formate. Zus. ca. 25 Seiten. Mit 9 eigenh. Umschlägen. 800.-

An Wolfgang Ignée. - (27. I. 1979): "[...] Von uns kann ich Ihnen nur berichten, daß wir uns hier eingelebt haben, uns wohl fühlen und zurechtfinden (zumindest meinen meinen wir, daß dem so sei). Wir sind dankbar für jeden Tag. Wider Erwarten war das vergangene Jahr wahrscheinlich das produktivste in meinem bisherigen Leben. 1.) Drehbuch zu dem Kinofilm 'Die wunderbaren Jahre' - Drehfassung. Thema und einzelne Motive wie im Proband. Als Ganzes eine eigenständige Arbeit, durchgehende Handlung etc. [...] 3.) Erste neue Gedichte, die ganz vom Hier inspiriert sind (das ist meine größte Selbstüberrschung). Sie halte ich streng zurück, bis ich sie in einem verantwortbaren Kontext vorlegen kann (Gedichtband). Das wird noch sehr lange dauern. Aber - und das ist für mich das Wichtigste - ich kann hier schreiben. 4.) Nur ein Farbtupfer: Das Kätzchen (Zweizeiler für Kinder, Bilder von Horst Sauerbruch)[...]" - (21. IV. 1980): "[...] Der Regisseur fühlt sich überhaupt nicht, da er sich nie als solcher gefühlt hat [...] Für das, was im Film gezeigt wird, also für den Wahrheitsgehalt, stehe ich gerade [...] Ich beginne, wieder still vor mich hinzuarbeiten. (Still. Stur. Stumm. In Bezug auf das Phänomen Publicity [...]" - (11. V. 1982): "[...] in meinem Hiersein ist es selten geworden, daß eine Zeitung nicht Herrn Kant das letzte Wort läßt, wenn er sich in dieser Weise äußert [...]" - (22. XII. 1982): "[...] einmal muß Schluß sein. Ich habe im Dezember noch den Evangelischen Kommentaren ein Interview gegeben, und nun bin ich bereit, einen Kopfstand mit hundert Kniebeugen in der Luft zu machen, wenn ich mich damit von weiteren Wiederholungen freikaufen kann. Ausgetreten [aus dem VS] bin ich mit dem Vorsatz, es so zu tun, daß möglichst nur ich selbst es bemerke (deshalb keine Begründung in meinem Brief an den Verband; ich wollte gehen - und fertig) [...] Resümee: Ich bin ausgetreten, weil ich davon überzeugt war, daß ich in diesem Verband nichts verändern kann (und daß es auch nicht meiner Mentalität entspricht, ans politische Rednerpult zu treten) [...]" - (14. VI. 1984): "[...] Ich arbeite an einem Manuskript, das im Herbst 86 erscheinen soll (wenn der Verlag es mögen sollte). Sobald ich aus diesem Manuskript Gedichte an die Öffentlichkeit gebe, wird es mir eine große Freude

sein, Ihnen einige zu zeigen [...]" - (17. IX. 1984): "[...] am 30. 9. erhalte ich in Wangen den Eichendorff-Literaturpreis. Dabei werde ich eine winzige Rede halten [...] An dieser Rede habe ich einigermaßen gearbeitet; denn wenn man schon genötigt ist, den Mund aufzutun, so sollte man auch etwas zu sagen versuchen [...] Daran, daß man den Text hinterher auch in einer Zeitung drucken könnte, hatte ich allerdings nicht gedacht [...]" - (29. XI. 1985): "[...] Mein neuer Gedichtband - die Arbeit der letzten vier Jahre - ist schon gesetzt, wird aber erst im August 86 erscheinen, da S. Fischer im kommenden Jahr ja nur zweimal ausliefert [...]"

Ungedrucktes Gedicht

53 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit Zeichnung und U. "Jussuf". Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1940). Gr.-4° (ca. 33,5 x 23 cm). 1 Seite.

3.000.-

Bleistiftmanuskript, am Schluss eine typische Porträtskizze von Lasker-Schülers alter ego Prinz Jussuf mit rauchender Zigarette; mit Streichungen und Korrekturen. Geschrieben auf der Rückseite einer zweimal gefalteten Landkarte von Palästina mit hebräischer Legende: "Es nahte Wespe und die Wesperin | Und tranken all mein Blut und ich bin dünn | Und - mach mich dünn. | Es ist schon 5 o'clock, ich stehe schon im Rock | Und Mütze auf dem Sinn. | Moß nun Mosquito sein, - sein oder nicht Sein? | Mein Angesicht verwundet, Arm und Bein | Und eine Laache geradezu im Kinn | Und Jucken überall und ist die Wunde noch so klein | Ich kratze und mein Finger fällt hinein. | Es ist ein viertel nun nach 5 o'clock | Ein Koller überfällt mich und ein Schock | Was hab ich Euch und Ihr nur angetan - | Solch eine Nacht erlitt ich nicht seit Turkestan. || Jussuf [Zeichnung] | (Ich aß 8 Traubenbeeren und eine gelbe Pflaume.)" - Gelegenheitsgedicht über die Ungelegenheit eines Wespenstiches und die dadurch verursachte Verspätung zu einer Nachmittagstee-Einladung beim Ehepaar Leopold und Grete Krakauer. - Gering gebräunt, oberhalb vom Mittelfalz rechts ein Teefleck. Rechts unten kleine Federproben. - Ungedruckt.

54 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr (Jerusalem Anfang 1940). Gr.-4°. 1 Seite.

2.400.-

Bleistiftmanuskript "Leopold Krakauer" zur Vorbemerkung des gleichnamigen Gedichtes. Anlass für die Vorbemerkung war eine Ausstellung mit Zeichnungen Krakauers in der Galerie Schlosser-Glasberg. Das Gedicht erschien im Januar 1940 gleich zweimal, in der "Jüdischen Welt-Rundschau" (Jerusalem) und im "Mitteilungsblatt" (Tel Aviv), in Buchform erst 1961 in "Verse und Prosa aus dem Nachlaß" (vgl. Kupper 303). Hier liegen die ersten 17 Zeilen des Textes vor, gegenüber dem Abdruck mit kleinen Varianten. So findet sich hier die Passage: "wie kurzerhand seine Gewerett Grete und sein Töchterchen und seine Freunde den ebenso bekannten Architekten [...]", die im Abdruck verkürzt wurde zu: "wie kurzerhand seine Freunde den ebenso bekannten Architekten". - Gefaltet, etwas fleckig, knitterspurig, Randfehlstellen ohne Textverlust.

55 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Brief mit U. "Prinz Jussuf". Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1942). Kl.-4° (ca. 20 x 15,5 cm). 9 Seiten auf 8 linierten Blättern.

5.800.-

An ihre Freunde Grete und Leopold Krakauer in Jerusalem: "Zusammen bitte lesen [...] Klug 'wirklich' klug ist nur der Mensch der den Freund für gleich klug taxiert. Ich schreibe: 'taxiert' den geschäftlichen Ausdruck wende

ich an, da Ihr beide (verdammte) Euch bewegt nun, Sie Leopold Krakauer, || noch erstaunlicher - auf einmal auf Bussinessschienen. Ihr fragt nicht, Sie Herr Kr. - sind es 'liebe' Menschen aber, 'halten Sie es wirklich für gut, wenn ich (Sie) (meine ich) kommen werde?' Dr. Wo sind momentan Menschen, die kämpfen müssen wie Sie und ich. Auch sehr mit sich selbst beschäftigt, er, Dr. [Awraham] Werber, der mir ein wertvoller Freund, da er eben mein Freund ist, sich nicht || wandelt in der Freundschaft. Und was ich nur mit Bestimmtheit versichern kann, es ist dort nicht langweilig. Ich schreibe diesen Brief in der Erinnerung unserer Brüderlichkeit. Aber Erinnerungen faulen auch oft. Ich erlaubte mir stets zu reden ehrlich wie ich fühlte, fühlte Gutes zu stiften. Dachte ich auch oft anders über Dinge. Ich kenne Sie besser wie die meisten || Geschöpfe hier und Menschen. Ich habe einen Riß bekommen als ich vorgestern die Dinge erlebte. Sie Frau Grete Kr. wissen, daß wenn Sie mir ehrlich gesagt hätten, die Dame hat Bilets genommen für Sie und Sich und es ist gut für unsere Lage, ich gehe alleine mit ihr ins Cinema. Gerade ich, Madame, hätte es verstanden. Stattdessen || muß das Weib immer eine unwahre Geschichte erfinden: Sich müde stellen oder etc. Auch mich aufmerksam machen auf den Omnibus. Ich habe Interesse daran daß es Ihnen gut gehen soll in jeder Hinsicht. Und erwartete nur Vertrauen!! Auch daß Sie beide Geschöpfe zusammen bleiben und immer sprach ich lieb von Ihnen zu Elka [L. K., Leopold Krakauer] und Fritz [Frieda Simon?]. Sie riß sich die Kinnhaare aus, so viel sprach ich und || sie - Gutes. Ich bin kein Schwein, Madame. Und Sie können unwahr gegen mich sein, ich klopfe keinen Keil (the war) zwischen Gatte [Ernst Simon] in Watte und Gemahlin. Was ich an ihn [so!] auszusetzen habe, ist sein 'bewußtes' Sklaventum jetzt. Warum? Er soll nur aus Liebe zu bekehren sein, aber nicht, da er momentan Nebengedanken gehorcht. Fragt Schiff wie ich gesprochen || im Museum. Trotzdem mich selten was begeistern kann. Auch 'weiß' ich alles!! Seid aber frohgemut, vertragt euch in den Bluttagen - auch mir habt Ihr ins [Zeichnung: Herz] gestoßen. Vielleicht nicht ahnend, wie ich gelitten und noch leide (im verstaubten Schuh und Kleide.) Ich geh nun meiner Wege, mit sich rechnet man ehrlicher ab! || Was mich am meisten störte und stört bei den Bildern ist, daß Elka nun Figuren, Menschen meine ich - oder symbolische Baumstämme zeichnet. Das Symbolische muß der Beschauer empfinden, ein Vogel kann ein Blatt plötzlich aufflattern und umgekehrt. Aber gemalt muß es bleiben: Blatt. Die Berge: unvergleichlich, er könnte 10000000 zeichnen er ist nie stilisiert. Das ist das wird groß! Der Beweis seiner Größe! || Und Margarete Wolff sollte nur ihren Geburtsnamen signieren, sich nicht anlehnen. Das ist Schwäche. Hassen Sie mich nur weiter; ich sage meine Ansicht. Und wünsche auch in Wahrheit Ihnen beiden Freude, schon der ersten Zeiten wegen. Ich bin Ihnen verloren wie Sie - mir sicherlich? | Prinz Jussuf (stets) [Nachschrift am Unterrand:] Ich bitte Sie viele viele Male die Zeichnungen, die von mir gemacht, ich merkte es nie, zu vernichten! Ich liebe nicht conterfeit zu werden auch steht es im Testament." - Papierbedingt etwas gebräunt. - Ungedruckt.

"Askäse, Schnitt- und Schweizer Käse"

56 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Brief (teilweise in Reimen und Versen) mit U. "Jussuf". Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1943). Gr.-4° (ca. 28 x 22 cm). 5 Seiten auf 3 Blättern.

5.800.-

In Bleistift mit wenigen Ergänzungen in Rotstift. An ihre Freunde Grete und Leopold Krakauer in Jerusalem: "Werte - Bürgerspieß', von Jerusalem | Onkel Elkan, Tante Emilie. | Da Sie mal liebevoll zu zu mir gewesen, - Sie beide noch nicht so bewandert [so!] diplomatisch - mehr pflegmatisch - gut artisch - auch - der Mittag und der Abendtisch damals noch eigenartig, schreibe ich noch einmal an Sie beide warum ich kam verletzend in meinem Harlekin zerrissnen Überkleide. Was spielt Ihr beide gänzlich untalent und ungenierteste Übermimen mit 'mir' Comödie auf Euren Zimmerbühnen? Ich dichte keine Oden

nach modernen Moden, keine Krikerikritiken mehr - auf einmal nach 2 Jahren wünscht Ihr 'mir' zu Eurem Privatverkehr. Und noch dazu die 'miserablen' Gerichte, Dafür ballt Goethe beidichterischst seinen Faust und andere Gedichte. Wie dumm seid Ihr! Von allem abgesehn! Denn auch Madame, die Fee aller Fee, managert am Jam die Collektion von Berg und Thal. Ich wünsche Glück euch beiden allemal! Doch laßt mich nun ergebenst aus dem Spiel. | Ich bin noch da für Euch nur noch im Halbprofil. | Warum der Lug und Trug auch er und Sie! [Horizontaler Strich] Und beiderteilig lieben Sie 'Dass' einmal 'Sie'! Und 'die' einmal 'er'! - Der Mann hat in der Liebe weniger Genie. Es dauert länger, bis er sich entmannt, | und eine zweite, dritte, vierte, unerkant. | Und aber sich dagegen seine Frau | Trifft sich mit zweien, kleinen süßen Tölpeln auf der Au. - Ja liebe Kinder, warum denn sonst die Eh? - | Wenn nicht in ihr das Herz in Freiheit geh - | Zu ihm, zu ihr und weiß ich noch wohin - | Denn von Askäse, Schnitt- und Schweizer Käse, | wird man [gestrichen: gar] zu dünn. [Horizontaler Strich in Schwarz und Rot] Ihr unwahrhaftigen Gestalten und Figuren, | Das sind so alles Ehren Touren - | Doch 'der' ist alles ganze egale und Wurst - u. Schweinewurst. | Doch einen Freund vernachlässigen!! Und nur zu Stillen - heimlich im Stillen seinen Durst - mit Schätzen in der Laube unter Blatt und Würmern und der Traube - | Und nichts von ewiger Freundschaft wissen ohne Politik und Nöten - | Schmeiß ich zum Müll - mir ist gewesen solche amietée kein Jota wert. Vorderseite, und umgekehrt! Geht in ein Kloster, little ophelions! Ich mache Schluß für heute und ess' Bonbons. Jussuf" - Gefaltet, kleine Randeinrisse. - Gedruckt.

57 **Lawrence, David Herbert**, Schriftsteller (1885-1930). Eigenh. Brief mit U. "D. H. Lawrence". Oaxaca, 31. I. 1925. Gr.-4°. 1 Seite. 2.000.-

An den britischen Vize-Konsul Constantine Rickards in Mexico City, dem er seine Abreise ankündigt: "[...] Thank you for this letter forwarded. - We leave here next week - arrive in Mexico City about Thursday, I suppose. Then look for a ship. - I wish there was such a thing in the world as a good Cargo boat that might take my wife & me & loiter with us to Yucatan or Jamaica or somewhere. I'm not very anxious to arrive in England till spring comes. - But I suppose nice Cargo boats have disappeared off the face of the waters. Do you know anything about them? All very quiet in Oaxaca: Very pleasant: But I feel now like moving again. Would like to smell the sea, too. Hasta luego [...]" - D. H. Lawrence und seine Frau Frieda (geb. von Richthofen) waren am 9. November 1924 in dem ca. 400 km südlich von Mexico City gelegenen Oaxaca angekommen. Sie waren mit der Bahn von Taos, New Mexico (wo Lawrence 3 Jahre lang Gast seiner Verehrerin Mabel Dodge Luhan war) über Mexico City gereist. In Oaxaca bezogen sie ein Zimmer im Hotel Francia nahe der Plaza. Der an Tuberkulose erkrankte Autor verbrachte gerne die Winter im milden mexikanischen Klima und er schätzte den ursprünglichen Charakter von Oaxaca. Hier schrieb er die endgültige Fassung von "The Plumed Serpent" (Die gefiederte Schlange), einem in Mexico spielenden Roman, sowie sein Reisebuch "Mornings in Mexico". Im Januar 1925 erkrankte Lawrence ernsthaft, was ihn zur Weiterreise und Rückkehr zwang. - Vgl. Ross Parmenter, Lawrence in Oaxaca. A Quest for the Novelist in Mexico, Salt Lake City 1984. - Gut erhalten.

Jugendbrief

58 **Lenau (Niembsch von Strehlenau), Nikolaus**, Schriftsteller (1802-1850). Eigenh. Brief mit U. "Dein Niembsch". Wien, 17. XI. 1827. 4°. 1 1/2 Seiten. 1.400.-

Als Medizinstudent an seinen Jugendfreund Friedrich Kleyle (in Ungarisch-Altenburg), einen Vetter Sophie Löwenthals: "[...] Mein Hals ward, statt bes-

ser, ärger. Besonders auf der linken Seite hab' ich einen bedeutenden Schmerz. Ich mußte also durch einen Andern mich erkundigen, und habe erfahren, daß Dein Bruder ohne Erlaubnis von der Regierung wol als außerordentlicher, keineswegs aber als ordentlicher Schüler werde frequentieren können; daß die Regierung übrigens, wenn man gute Zeugnisse vorlege, keine Schwierigkeit mache. Ich zweifle also nicht, Dein Bruder werde aufgenommen, nur glaub' ich, daß die Dazwischenkunft Deines Oncl'e's, wenn gleich nicht nöthig, doch von guter Wirksamkeit wäre. Willst Du es aber ohne den Letzteren durchsetzen, so komm immerhin mit Deinem Bruder hierher, und verwende Dich für ihn [...] Vorläufig soll aber Dein Bruder jedenfalls sich als außerordentlichen Zuhörer mit dem Bemerkten einschreiben lassen, daß er nur auf den Bescheid der Regierung warte, um in einen ordentlichen verwandelt zu werden. Ich bin höchlich erfreut, daß Du Dich in einer so schönen Angelegenheit, dergleichen die ist, zur Veredlung eines Menschen beizutragen, an mich gewendet, und Deinen [Bruder] meiner Freundschaft entgegenführst. Er muß gut seyn, weil Du ihn so liebst, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen [...] - Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe, Band V, Nr. 61. Insel-Ausgabe (1971), Nr. 53.

Der Polenflüchtling

59 **Lenau (Niembsch von Strehlenau), Nikolaus**, Schriftsteller (1802-1850). Eigenh. Gedichtmanuskript (32 Zeilen) mit Korrekturen. Ohne Ort und Jahr [Stuttgart 1833]. KL.-8°. 2 Seiten Kartonblatt. 1.000.-

Unbekannte fragmentarische Vorstufe zu Lenaus berühmten Gedicht "Der Polenflüchtling", welche die Strophen 7-10 in Tinte sowie die Strophe 11 und die ersten beiden Zeilen von Strophe 12 in Bleistift umfasst. - Unser Manuskript ist der Kritischen Ausgabe unbekannt: vgl. HKA I, 285 ff. sowie 547 ff.; ebenda VII, 191f. - Lenaus Ideenballade zur Polenfrage (ein geflüchteter Pole erwacht in der Sahara) entstand in Stuttgart und erschien erstmals am 16. Dezember 1833 in Cottas "Morgenblatt". - Leicht gebräunt. - Beiliegend eine Visitenkartenphotographie Lenau (F. Brandseph, Stuttgart, nach einem Gemälde von Carl Rahl aus dem Jahr 1833).

60 **Liebig, Justus von**, Chemiker (1803-1873). Eigenh. Brief mit U. München, 19. VIII. 1861. Gr.-4°. 1 Seite. Mit rückseit. Eingangsvermerk. 600.-

An die Verlagsbuchhandlung C. F. Winter in Leipzig: "[...] Ich beehre mich Sie zu unterrichten, daß der 119 Band der Annalen [der Chemie und Pharmazie, deren Herausgeber Liebig war] erschienen ist. Derselbe umfaßt 24 Bogen für die mir rth. 27 - f. 6 x 8 gutkommen; ich habe mir erlaubt diesen Betrag durch Herrn Raph[ael] von Erlanger [Bankier; 1806-1878] in Frankfurt mit 370 Thlr. pr. 1. Sept. auf Sie zu entnehmen. Der zweite Band von [Henry Thomas] Buckle's Geschichte [der Civilisation in England] ist in England erschienen, hoffentlich erscheint er auch bald in der deutschen Übersetzung [...]" Der Band erschien in der Übersetzung von Arnold Ruge noch 1861 bei Winter. - Kleine Klebespur außerhalb des Textes. Linke untere Ecke mit kleiner Sammlermarken von Ray Rawlins (1917-?). - Beiliegend ein amerikanisches Stahlstichportrait Liebigs.

61 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. Nürnberg, 2. II. 1884. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 900.-

An einen Freund: "[...] Das körperliche Absterben Achille's konnte kaum länger zögern. Seine Seele ruhe in Christi Frieden. Er war ein schätzenswerther

Mensch, gehorsamer Catholic, und der beste, ruhigste und gewandteste meiner Kammerdiener. Seine Fehler schienen mir immer viel geringer als die meinigen und seine Eigenschaften sehr lobenswerth. Zwischen uns kam nie eine Zweideutigkeit vor [...] Auch wünsche ich dass ein steinernes Kreuz mit der Inschrift: 'Achille Colonello, Kammerdiener des EhrenCanonicus Franz Liszt' über sein Grab gestellt wird. Dies anzuordnen vertraue Deiner Güte. Der Betrag der Kosten für die Beerdigung, der Friedhof, das Krankenhaus und des Kreuzes sende ich Dir sogleich aus Budapest [...]" Vgl. - Alan Walker, Franz Liszt, Bd. III, S. 5, 6, 411, besonders aber 462. - Fleckig und gebräunt, Papierfehlstellen angefasert, Einrisse mit Japanpapier geschlossen.

62 **Mahler-Werfel, Alma**, Schriftstellerin und Muse (1879-1964). Eigenh. Brief mit U. Beverly Hills, Calif., ohne Jahr [ca. 1950]. Gr.-8°. 2 Seiten. 600.-

An ihre Freundin, die Pensionswirtin Grete Cirio in Rom: "[...] nun bin ich wieder heil zurück aber ich sehne mich nach der Ferne! Ich will im Frühsommer wieder nach Europa! So schön hier auch Alles ist ... es ist ausgekannt! Heute noch eine kleine Nachbitte. Die American-Express-Herrschaften haben eine Menge Briefe von mir [...] bei sich - und sie sollen sie mir nachschicken an meine Adresse! Ihre Rosen waren schon bis N. Y.! - Ich kann sie Ihnen nicht danken, weil ich keine Privatadresse habe! [...]"

63 **Mann, Heinrich**, Schriftsteller (1871-1950). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustr. 12, 9. VIII. 1932. Gr.-8°. 1 Seite. 600.-

An den Schriftsteller Alfons Paquet (1881-1944) in Angelegenheiten der "Preußischen Akademie der Künste" deren Sektion für Dichtung Heinrich Mann vorstand: "[...] Ihr werthvoller Antrag ist weder verschwunden, noch hat die Abtheilung ihn fallen gelassen. Wir haben auch die Meinung auswärtiger Mitglieder eingeholt. Eine der Antworten lautet, dass Ihr Entwurf wohl in schöner Weise zur Furchtlosigkeit aufrufe; eigentlich laufe er aber doch auf ein Eingeständnis unserer Ohnmacht hinaus. Es wäre keine Kleinigkeit, einen pak-kenden Aufruf zur Sammlung herzustellen, und es käme auf den richtigen Augenblick an. Sie werden sagen, dass dieser inzwischen wohl sicher gekommen ist; und ich möchte Ihnen zustimmen. Heute sollten wir versuchen, uns auf einen mehr thatsächlichen Text zu einigen; die Ereignisse fordern es. Ich weiß nicht, ob es während der Ferien zu erreichen sein wird, will mich aber darum bemühen und sie dann benachrichtigen [...]" - Paquet wurde 1932 in die Akademie aufgenommen und trat 1933 wieder aus. Heinrich Mann war seit 1931 Präsident der Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste, in der er seit 1926 Mitglied war. Gemeinsam mit Käthe Kollwitz und Albert Einstein unterzeichnete er zweimal, 1932 und 1933, den Dringenden Appell zur Aktionseinheit der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegen die Nationalsozialisten.

64 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. München, 28. IV. 1929. Kl.-8°. 1 1/2 Seiten. 600.-

An einen Verleger wegen Buchgeschenken und mit einem anverwandelten Goethe-Zitat: "[...] Sie haben mich überreich beschenkt und meine Bibliothek um bedeutendste Güter verstärkt! Nehmen Sie vielen Dank! Nur langsam werde ich all diese Schätze erwerben können, um sie zu besitzen. Aber ich habe wenig begonnen [...]" - Nicht in Reg. - Linker Rand gelocht und etw. beschnitten.

65 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Noordwijk, 27. VIII. 1947. Kl.-Fol. 1 Seite. Mit Umschlag. 750.-

An den Studienrat M. G. Stokvis in Leiden, von einem kurzen Erholungsaufenthalt in Noordwijk, mit dem das Ehepaar Mann seine erste Europareise seit dem Krieg beschloss; einen Besuch Deutschlands hatte Mann vermieden: "[...] ich [...] danke bestens für Ihr Gedenken. Es wird mir aber leider unmöglich sein, Sie zu sehen, da wir schon übermorgen früh zur Rückreise auf der 'Westerdam' hier aufbrechen, und bis dahin jede Minute besetzt ist [...]".

Signierte Jubiläumsausgabe in Maroquin

66 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Jubiläumsausgabe zum 50. Jahr des Erscheinens. Berlin, S. Fischer, 1951. 8°. 787 SS., 1 Bl. Dunkelbraunes OMaroquin mit Vorderdeckel- und Rvg. sowie Farbkopfschnitt, in marmor. OPp.-Schuber mit Schild. 980.-

Stockholmer Gesamtausgabe. - Potempa D1, 10. - Nr. 196 von 300 Ex. der von Thomas Mann im Druckvermerk eigenh. signierten Vorzugsausgabe. - Zwei kleine Fleckchen im Schnitt, sonst wohl erhalten. - Mit dem häufig fehlenden Schuber.

Mit Widmung

67 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Altes und Neues. Kleine Prosa aus fünf Jahrzehnten. (1.-8. Tsd.). Frankfurt am Main, S. Fischer, 1953. 8°. 795 S., 2 Bl. OLwd. (Rücken leicht verblaßt und wellig). 800.-

Erste Ausgabe (Stockholmer Gesamtausgabe). - Bürgin I, 93. Potempa B 76. - .Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "Dem Besitzer | gute Wünsche | Erlenbach-Zch. | 26. Juli 53 | Thomas Mann". - Im Tagebuch vermerkte Thomas Mann lapidar unter diesem Tag: "Mehreres Handschriftliche. Büchersignierungen. Diktatvorbereitungen." - Gut erhalten.

"Großes Ketzerbrevier"

68 **Mehring, Walter**, Schriftsteller (1896-1981). 4 eigenh. Briefe mit U. München, " Hotel Carlton", 5. XI. 1973 bis 26. II. 1974. Fol. und Qu.-4°. 7 Seiten auf 7 Blättern. Hotelpapier. Gelocht. 600.-

An den Journalisten Gerhard Mahr über sein "Großes Ketzerbrevier", das 1974 bei Herbig/Langen-Müller erschien). - I. "[...] Nochmals meinen Dank für die laudatio - Die Verse: Hier steht ein Mann ... hatte ich ursprünglich für eine 'Selbstanzeige' (- Europäische Nächte, - 1925 -) im 'Tagebuch' (Berlin) abgefasst - ohne weitere Ambitionen = Den bedauernswerten Langen-Müllerlektor reut es noch weiter, meine Poeme redigieren zu müssen. ('Wir wollen doch nur Ihr Bestes') [...]" - II. Der "Ketzerbrevierschmöker" solle nach Mitteilungen des Verlages im Januar 1974 erscheinen: "[...] Aus einem Schreiben von Herrn Dr. Herbert Fleissner: '... haben wir uns vor Jahresfrist entschlossen, den Sammelband in den Verlag zu nehmen, obwohl wir wussten, daß in der heutigen literarischen Landschaft nur eine ... kleine Leserschaft für Ihre Texte zu finden ist' = = = (zu meiner Klage bei Ihrem Besuch in Zürich, 'man lasse mich nicht schreiben, was ich wolle ...) [...] garnicht wäre besser gewesen! Erst hatte er - [der Lektor Heinz] Puknus - die Texte um dreiviertel gekürzt, die Verse 'bis zur Sublimierung nur der noch besten' 'eliminiert' - Die 'Sprachformulierungen Dudengerecht' korrigiert - zuletzt, in den Fahnen, den

Aufbau der 'Lyrischen Fuge' abgeändert = (den Titelblatt-Entwurf des Verlags-'Gestaltungskünstlers' = 'im jetzt modernen Jugendstil', mir nie gezeigt - nicht vor der nun endgültigen Reproduktion = sie passt zum Ketzerbrevier, wie die Magie des Doktors Faustus auf ein deutsches Gretchen =) als sein persönliches Verdienst - u. a. - bucht Herr Puknus, das Erscheinen eines langen Aufsatzes von Gerhard Mahr in der 'Weltwoche' ... Nun hat diese und die übrige Welt - weiss Gott! Mao! Nixon ...! ärgere (Petroleum)=sorgen = ganz und gar zu schweigen von den intimen eines Texters = = Für jede Anteilnahme an der Förderung meiner Schriften bin ich dankbar = ebenso auch an der Beantwortung Ihrer Interviewfragen ('Wovon leben Sie und wie?') [...] Ganz einig bin ich mit Kurt Heynike's Diktum, das 'expressionistische Zeitalter mit all seinen Ausdrucksformen ist noch keineswegs abgeschlossen' [...] - III. "[...] aus Gesundheitsrücksichten ist es mir unmöglich, einen Aufsatz zu schreiben - zumal der Lektor des Langen-Müller-Verlags mir durch Hineinpfeuschen in mein (Ketzerbrevier)buch neue Schwierigkeiten bereitet hat = Helfen würde man mir, wenn an wesentlichen Stellen über mich geschrieben würde [...]" Plant einen Aufsatz über August Stramm für die "Horen." - IV. "[...] Es tut mir leid, daß ich keine Gelegenheit finde - in keiner Zeitung, Zeitschrift = mich (das Buch) zu erklären = zu plaidieren ... siehe den Schluss der Kunst der lyrischen Fuge ('Die Triebfeder aller Kunst ist die Provokation' - Delacroix, Tagebücher) Das war: 'Der Blaue Reiter' = = = Das 'Futuristische Manifest' = Walden's Sturm = und sollte das Ketzerbrevier sein! [...]" - Vgl. Gerhard Mahr, Mehrings Mahnung. Ketzerbrevier oder: Modernes von gestern. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 17. März 1974. - Leichte Altersspuren.

69 **Morgenstern, Christian**, Schriftsteller (1871-1914). Eigenh. Gedichtmanuskript "Sieh, des Herbstes Geisteshelle (12 Zeilen). Ohne Ort, Ohne Jahr. 4°. 1 Seite. 2.000.-

"Sieh, des Herbstes Geisteshelle | Klärt und adelt das [durchgestrichen] die Gelände | Erdenbreiten, Himmelswände | kost dieselbe laute Welle. | O du glücksversunken Säumen, | eh' die Sonnenfarben sterben! | O du letztes Liebeswerben | aus den unbegriffnen Räumen. | Dass mir so die Seele leuchte, | wann ich einst des Winters werde! | Und in meines Auges Feuchte | spiegelt sich der Schmelz der Erde." - Sehr schöne und sorgfältige Niederschrift des recht späten Gedichtes, dem Morgenstern keinen Titel gab, hier von fremder Hand mit "Früh-Herbst" betitelt. - Abgedruckt in der Stuttgarter Ausgabe, Band 2, S. 71. - Beiliegend eine Porträtpostkarte mit gedruckter Signatur Morgensterns und ein masch. Brief von seiner Ehefrau Margaretha Morgenstern (geb. Gosebruch von Liechtenstern).

70 **Pavlov (Pawlow), Ivan Petrovitch**, (1849-1936) Physiologe und Nobelpreisträger. Lectures on Conditioned Reflexes. Twenty-five Years of Objective Study of the Higher Nervous Activity (Behaviour) of Animals. Transl. by W. H. Grant. New York, International Publishers, 1928. Gr.-8°. Mit Porträt. 414 S. OLwd. mit RTit. (Rücken etw. lichtsattig, Kapitale leicht bestoßen). 3.000.-

Erste englische Ausgabe. - Vortitel mit eigenh. Signatur des Verfassers "I. P. Pavlov". - Vorsatz mit eigenh. Namenseintrag der Psychologin Florence L. Goodenough (1886-1959) und ihrer Nichte. - Innengelenke leicht lädiert. - Sehr selten.

71 **Puccini, Giacomo**, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. Torre del Lago, 5. X. 1909. Gr.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 1.400.-

An seinen Freund, den Musikverleger und Komponisten Giulio Ricordi mit der Bitte, sich des unglücklichen Carlo Carignani anzunehmen, der ihm bei seiner Arbeit an der Oper "La fanciulla del West" eine große Hilfe gewesen sei: "[...] Il Carignani veramente mi ha fatto buona compagnia e mi era di aiuto nel mio lavoro per l'assistenza di certosino che aveva, impedendomi a volte (e molte) anche di coricarmi perché non lasciassi il lavoro. Era insomma un pungolo colli sproni - ma ha bisogno di altro Pungolo, questo povero barba - l'aiuto suo del Sig. Giulio, di Tito, della casa Ricordi [...]. E per tutta la sua vita non ha avuto che fedeltà vera e sentita per tutto ciò che è ed era Ricordi. Dico questo perché so che Tito (buono e giusto quando vuole) col povero Carignani non ci ha buon occhio. Lo so che non è una cima, ma non per questo, desidererei che l'oblio cadesse su lui. A Lei l'assoluzione dell'imputato [...]" - Übersetzung: "[...] Carignani war wirklich ein guter Gesellschafter und von großer Hilfe bei meiner Arbeit, da er sorgfältig über mich wachte und mich manchmal - (oft sogar) daran hinderte, zu Bett zu gehen, nur damit ich nicht von meiner Arbeit abgehalten würde. Er war also ein rechter Stachel im Fleisch - aber diese arme Seele braucht einen anderen Stachel, die Hilfe des Herrn Giulio, des Herrn Tito, des Hauses Ricordi [...]. Und ihr ganzes Leben lang hat sie nichts anderes als wahre und echte Treue für all das empfunden, was Ricordi ist und war. Ich sage das, weil ich weiß, daß Tito (der gut und gerecht sein kann, wenn er will) kein großes Wohlwollen für den armen Carignani hat. Ich weiß, daß er kein Genie ist, aber deswegen möchte ich doch nicht, daß er in Vergessenheit gerät. Entscheiden Sie über den Freispruch des Angeklagten [...]" - Carignani schrieb die Klavierauszüge von mehreren Opern Puccinis. - Volltranskription und Übersetzung liegen bei. - Knickfalten.

72 **Puccini, Giacomo**, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. Viareggio, 28. VIII. 1923. Qu.-4°. 1 Seite. Faltbrief mit Umschlagklappe, eigenh. Adresse und Frankatur sowie gedrucktem Absender. 1.200.-

An Giuseppe Albinati, einen Mitarbeiter des Musikverlags Ricordi in Mailand, dem er zum Tod seines Sohnes kondoliert: "[...] Ho appreso la tristissima notizia della scomparsa del suo figliolo - Le invio tutte le mie più sincere condoglianze - con tanti saluti [...]"

73 **Reichardt, Johann Friedrich**, Komponist (1752-1814). Eigenh. Brief mit U. Weimar ("W."), "Montag früh", ohne Jahr (ca. 1790). 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 980.-

An den Weimarer Verleger und Unternehmer Friedrich Justin Bertuch (1747-1822): "Ich sehe mich wieder in der Nothwendigkeit mich wegen heute Mittag entschuldigen zu müssen, da der Herzog [Carl August von Sachsen-Weimar] will, daß ich ihm nach Jena folgen und dort den Mittag mit ihm essen soll. Zu der Herzogin Mutter [Anna Amalia], wo ich auch schon auf heute Mittag absagen, und dafür zu morgen Mittag zusagen musste, werd' ich also auch nicht das Vergnügen haben können, zu begleiten; habe aber gewis noch die Ehre in Ihrem Hause meine Ergebenheit zu bezeigen [...]" - Reichardt stand den Ideen der französischen Revolution nahe; ein entsprechender Zeitschriftenplan stieß aber bei Bertuch auf Ablehnung. - Adreßblatt mit Klebspur und Siegelrest.

74 **Reichardt, Johann Friedrich**, Komponist (1752-1814). Eigenh. Brief mit U. Giebichenstein, 29. IX. 1811. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 1.000.-

An den Weimarer Verleger und Unternehmer Friedrich Justin Bertuch (1747-1822): "Lassen Sie sich, mein verehrter Freund, meinen Neffen [...]"

jugen Kaufmann aus Königsberg i. Pr. zu freundlicher Aufnahme bestens empfohlen seyn. Er macht eine Reise durch Frankr. und Italien, zu der Sie wohl auch manche gute Anweisung und Empfehlung geben können; thun Sie es uns zu Liebe. Er wird Ihnen gerne wieder wo er kann, auf der Reise nützlich werden: denn er ist ein eben so anstelliger und um sich sehender als bereitwilliger und dankbarer junger Mann. Ihrer lieben Frau und ganzen Familie empfehle ich mich bestens zu freundlichem Andenken und verharre mit Achtung und Ergebenheit [...]" - Adreßblatt mit Klebespur.

"Ich halte mich konsequent von allen Sammelbüchern ... fern"

75 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875 -1926). Eigenh. Brief mit U. Bad Rippoldsau im Schwarzwald, 10. IX. 1909. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit Briefumschlag, Frankatur und schönem Siegelabdruck. 2.200.-

An den Philosophiestudenten Moritz Morgenthal in Heidelberg (Gaisbergstrasse 27): "[...] entschuldigen Sie den großen Abstand, den ich genommen habe, Ihr aufmerksames Schreiben von 27. August zu beantworten. Ein Kuraufenthalt, der mich zu Briefen kaum kommen läßt, ist die Ursache meiner Verspätung. Was Ihre freundliche Aufforderung angeht, so bedauere ich sehr, Ihr nicht nachgeben zu können. Ich halte mich konsequent von allen Sammelbüchern, Anthologien u.s.w. fern; aber selbst wenn ich in Ihrem sympathischen Fall eine Ausnahme machen wollte: ich habe nichts, Ihnen anzubieten [...]" - Moritz Morgenthal gab ab 1909 "Die Akademische Gemeinschaft Heidelberg" heraus (vgl. die von ihm 1919 hrsg. Festschrift) und hatte Rilke wohl zur Mitarbeit eingeladen. Vgl. Norbert Giovannini, Lehrer, Pazifist, jüdischer Emigrant. Ein Hinweis auf Moritz Morgenthal und seine Familie, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 1/1996; Ders., Aus den Tagebüchern von Moritz Morgenthal, ebenda 5/2000. - Rilke war am 1. September 1909 kuzentschlossen von Paris aus über Straßburg in den Schwarzwald gereist. Er hatte den Bauernfeld-Preis erhalten, dessen Dotierung ihm erlaubte, in Bad Rippoldsau eine medizinische Kur zu beginnen. Am 17. September ging er über Paris nach Avignon. - Wohlerhalten.

76 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. "RMRilke". Bad Rippoldsau, 12. VI. 1913. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.800.-

An den befreundeten Münchner Buchhändler Heinrich Jaffe (1862-1922): "[...] Fräulein [Annette] Kolb macht mich eben in einem Briefe auf ein neues Buch der [Selma] Lagerlöf aufmerksam, das 'Der Fuhrmann des Todes' heißt oder so ähnlich; das führt mich wieder zu einem Anliegen an Sie. Wollen Sie die Güte haben, es mir schicken zu lassen?; her diesmal, wohin ich für ein paar Wochen Luft- und Wasserkur aus dem heuer schon sehr heißen Paris geflüchtet bin [...]" - Rilke war nach "einem kleinen Zusammenbruch" am 6. Juni von Paris nach Bad Rippoldsau zur Erholung aufgebrochen. Wie in Paris ließ er sich auch dort von seinem bevorzugten Buchhändler Heinrich Jaffe beliefern. - Vgl. Klaus E. Bohnenkamp, Rainer Maria Rilkes Briefe an seinen Münchner Buchhändler Heinrich Jaffe, in: Freunde der Monacensia e. V. Jahrbuch 2010. Hrsg. von W. Fromm und K. Kargl. München 2010. S. 79-124 (dort ist unser Brief allerdings nicht gedruckt). - Minimal knittig.

77 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. "Ihr Rilke". Bad Rippoldsau, 6. VII. ohne Jahr [1913]. Kl.-4°. 1/2 Seite. 1.400.-

An den Arzt und Schriftsteller Hugo Salus in Prag, dem er "nochmals herzlichen Dank" ausspricht: "[...] Ich stehe ganz unter dem Eindruck der endgültig guten Nachricht (die eben auch schon in einem Schreiben der 'Gesellschaft' eintrifft) und drücke Ihnen für Wort und That warm die Hand [...]" - Gemeint ist wohl die 1891 gegründete "Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kultur und Literatur in Böhmen", bei der Rilke Unterstützung fand. Die Initiative hierzu ging ab 1907 von August Sauer aus.

78 **Ringelnatz, Joachim**, Schriftsteller und Maler (1883-1934). Gedichttyposkript (12 Zeilen) mit eigenh. Widmung und U. "Ringelnatz". Ohne Ort [Berlin], September 1933. Fol. 1 Seite. Gelocht.

1.000.-

Schreibmaschinendurchschrift des Gedichts "Nahm mich mit in ihrem Auto | Pfirsich-rauh | war diese Frau - | Sind wir so nach Jahren, | schwatzend in Erinnerung, | sie am Steuer, ich im Schwung, | völlig falsch gefahren [...]" - Von Ringelnatz links unten schräg mit brauner Tinte in vier Zeilen seiner Freundin, der Schauspielerin, Kabarettistin und Chansonnière Kate Kühl (1899-1970) gewidmet: "herzlichst | Kate Kühl | gegeben. | Ringelnatz." - Am Unterrand von anderer Hand mit Bleistift datiert: "Sept. 1933." - Knickfalten, leicht gebräunt.

79 **Ritter, Carl**, Geograph; Mitbegründer der wissenschaftlichen Erdkunde (1779-1859). Brief mit eigenh. Datierung und U. Berlin, 26. III. 1858. Gr.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt.

800.-

Sehr umfangreicher Brief an einen Bibliothekar der Stockholmer Universitätsbibliothek, dem er das Werk "Bilder aus Äthiopien" des Malers Johann Martin Bernatz (London 1852, Hamburg 1854) zum Ankauf empfiehlt: "[...] Als Vorstand der hiesigen geographischen Gesellschaft habe ich es [...] für eine Pflicht erachtet, im Verein mit mehreren Freunden die Verdienste des anspruchslosen und liebenswürdigen Künstlers, welcher die Ersparnisse einer langen Reihe von Jahren der Herausgabe dieses Werkes geopfert hat, soweit meine geringen Kräfte reichen, zur Geltung zu bringen. Seine Majestät der König von Preußen und die hiesigen Königlichen Ministerien haben unsern Wünschen in erfreulicher Weise entsprochen. Das Werk ist für die hiesige Königliche, wie für die Bibliotheken der Preußischen Universitäten angekauft. - Das Anerkenntniß, welches bedeutende Werke deutscher Schriftsteller und Künstler in Schweden zu finden pflegen, ermuthigt mich, Euer Hochwohlgeboren Vermittlung für gleichen Zweck erbenst zu erbitten. Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden haben geruht, das Werk für die Königlichen Handbibliotheken anschaffen zu lassen, für das Königliche Museum zu Stockholm ist dasselbe bestellt und wird jetzt dorthin gesendet. In hohem Grade erfreulich würde es sein, wenn das werthvolle Werk auch in der Bibliothek der, Ihrer Fürsorge anvertrauten, Universität Aufnahme fände [...]" Ritter unterschreibt als "Prof. p. O. | Mitglied der Académie der Wissenschaften in Berlin und Stockholm". - In der Stockholmer Universitätsbibliothek ist die Erstausgabe des Werkes vorhanden. - Einrisse in den Knickfalten.

80 **Sachs, Nelly**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1891-1970). Eigenh. Brief mit U. Stockholm-Bromma, Beckomberga Sjukhus [Hospital], 8. XI. 1960. Fol. 1 Seite. Aerogramm-Brief.

800.-

An den Schriftsteller Rudolf Hartung (1914-1985), den Redakteur der "Neuen Deutschen Hefte" in Berlin: "[...] 'Vor grünen Kulissen' hat mich an vier verschiedenen Orten begleitet. Zuletzt 3 Monate in zwei verschiedenen Krankenhäusern. Nun werde ich noch in ein Erholungsheim kommen. Ich kann nicht viel sagen über die Ursache: Nur so viel daß ich mich nach einem furcht-

baren Erlebnis mit Mühe das letzte Jahr aufrecht hielt auch noch in Meersburg betr. des Droste-Preises das erste Mal in Deutschland war - dann in der Schweiz und Paris bei nahen Freunden [Paul Celan] und nach dieser traumhaft schönen Reise zurückgekehrt zusammenbrach. Aber hier in Schweden tat man alles was nur denkbar und so sehe ich wieder Morgenlicht. Mit der 'Legende des Balschem' Kierkegaard - Novalis und Ihrem Buch das mich in der Krankheit erreichte eines außerordentlich feinfühlenden Arztes bin ich zuerst sehr gegen meinen Willen zurückgekehrt. Leben Sie wohl - ich packe nun wieder und lege ihr Buch hinein! [...]" - Nelly Sachs wollte nicht zurück nach Deutschland, zu groß waren die Schatten der Vergangenheit. Auch zeigten sich Anzeichen einer psychischen Krankheit, und nachdem sie 1960 zur Verleihung des Meersburger Droste-Preises das erste Mal seit zwanzig Jahren Deutschland betreten hatte, brach sie nach ihrer Rückkehr nach Schweden zusammen. Insgesamt verbrachte sie drei Jahre in einer Nervenheilstation bei Stockholm. - Papierbedingt minimal gebräunt.

81 **Sachsen-Weimar - Sophie**, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1824-1897). 21 eigenh. Briefe mit U. Weimar u. a., 5. IX. 1874 bis 19. IV. 1894. 8°. Zus. 34 Seiten. Mit blindgeprägtem Wappen. 1.200.-

Meist mit der Anrede "Geheimer Finanzrath". - Vier Briefe mit der Anrede "Euer Hochwohlgeboren"; in einem dieser Briefe mit dem späteren handschriftl. Datum "8/6 73" schreibt Sophie: "Danke [...] für die Mittheilung der Verlobung Ihres Sohnes Otto [...] Gott schenke dem Brautpaar viel Glück und Segen und Ihnen mein Herr Geheimer Finanzrath die baldige Wiedererlangung Ihrer Kräfte [...]". - In einem Brief mit Trauerrand mit dem späteren handschriftl. Vermerk: "Zum Tode meines Großvaters an meine Großmutter am 3. Sept. 73 Cläre Steinhäuser" adressiert an "Meine liebe Frau Geheime Finanzrath" spricht Sophie ihre "innigste tiefste Theilnahme" aus und schreibt, daß sie der "treuen unermüdllichen Dienste Ihres Mannes gedenken werde". - Ein Kondolenzschreiben mit der Anrede "Mein Herr Geheimer Finanzrath" mit dem späteren handschriftl. Vermerk "März 1882" bezieht sich wohl auf dessen Mutter; in dem an denselben gerichteten Brief vom 5. X. 1888, ebenfalls mit Trauerrand, gibt sie zum Tode des Herrn von Bodemeyer ihren "Gefühlen innigsten [...] Mitempfindens Ausdruck" u. ersucht, "dieselben Frau von Bodemeyer [...] übermitteln zu wollen". - Die anderen Briefe mit Danksagungen u. a. - Die Weimarer Großherzogin Sophie war die einzige Tochter des niederl. Königs Wilhelm II. Der Reichtum der Oranier erlaubte ihr in Weimar, großzügige Stiftungen und wohltätige Einrichtungen zu fördern. - Brief beschädigt (Loch im 2. Blatt von 6 cm Höhe mit Verlust einiger Buchstaben und Teilen der Unterschrift). - Die Ränder theilw. mit geringen Verlusten u. kleinen Einrisen. - Etwas gebräunt u. theilw. etwas fleckig. - In neuer Leinenkassette.

Die Festung von Meppen

82 **Schlaun, Johann Conrad**, Baumeister und Gouverneur von Meppen (1695-1773). Eigenh. Brief mit U. Münster, 31. V. 1752. 4°. 2 Seiten. Doppelfalt. 2.000.-

"Hochwohlgebohrner Freyherr | Ew. Hochwohlgebohren habe ich hierdurch die einlage schuldigst zu präsentieren die Ehre haben wöllen, indem ein g[nädi]gstes rescript wegen reparierung des Gouvernements zu Meppen ad Admannos ergangen undt ich doch gehrne wohl zum und damit seyn möchte; da ich nun heuth wegen der visitation an H. Ober-Kriegs-Commissario geschrieben undt ich den 6ten Junii mit Gott auff Clemenswerth gehe, so werde alda von die H. Commissarii die antworth erwarten wan selbe soll vorge-nommen werden, alsdan die Ehre habe Ew. Hochwohlgeb: über den punct der reparierung des Gouvernements ein mehreres zu sprechen und biß darhin

mit aller ersinliegen Verehrung harre [...] - Schlaun, der bedeutendste Architekten des westfälischen Barock, war seit 1715 Ingenieur und Artillerie-leutnant. Der neu gewählte Fürstbischof von Paderborn und Münster, Clemens August von Bayern, förderte den begabten jungen Offizier und ernannte ihn 1725 zum Oberbaumeister und 1733 zum Oberlandingenieur. 1735 beauftragte es ih mit dem Bau des Jagdschlusses Clemenswerth. Ab 1745 war Schlaun auch Gouverneur der Stadt Meppen, deren Festungsbauten er reparierte und verbesserte. - Äußerst selten: für uns ist kein eigenhändiger Brief Schlauns nachweisbar.

"Erhebung über den Alltag"

83 **Schlick, Moritz**, Physiker und Philosoph (1882-1936). Eigenh. Brief mit U. Rostock, 16. X. 1920. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 900.-

An Fräulein Sommer, seine Studentin: "[...] die Nachricht von Ihrer Verlobung hat mich aufrichtig gefreut, und ich beglückwünsche Sie recht herzlich dazu. Ich brauche nicht die Hoffnung auszusprechen, dass Sie Ihre philosophischen Studien auch jetzt noch fortsetzen werden, denn ich bin ohnehin überzeugt, dass die Beschäftigung mit solchen Dingen Ihnen bereits zum unverlierbaren Bedürfnis geworden ist, und dass Sie auch später als Hausfrau immer im Reiche des Denkens Erhebung über den Alltag suchen werden. Der Beruf Ihres künftigen Gatten setzt Sie ja in die beneidenswerte Lage, in allem, was da gedruckt ist, stets aus dem Vollen schöpfen zu können. Wenn unsere Wege uns einmal an irgend einem Orte wieder zusammenführen, so wird es mit eine grosse Freude sein, Sie wieder zu begrüßen. [...]" - Moritz Schlick war der Begründer und einer der führenden Köpfe des Wiener Kreises im Logischen Empirismus. 1911 habilitierte sich Schlick mit der Schrift "Das Wesen der Wahrheit nach der modernen Logik" an der Universität Rostock, wo er bis 1921 forschte und lehrte. Seine Beiträge reichen von der Naturphilosophie und Erkenntnislehre bis zur Ethik und Ästhetik. Am 22. Juni 1936 wurde Schlick auf der sogenannten "Philosophenstiege" im Gebäude der Wiener Universität von seinem ehemaligen Studenten Hans Nelböck, der 1931 bei ihm promoviert hatte, erschossen. - Sehr selten.

Korrespondenz Carl Schmitt - Julien Freund

84 **Schmitt, Carl**, Staatsrechtler und Philosoph (1888-1985). 62 eigenh. Briefe mit U. sowie 8 eigenh. Postkarten mit U., dazu mehrere eigenh. Schriftstücke bzw. Entwürfe mit U. Plettenberg, 1. V. 1969 bis 15. I. 1982. Verschied. Formate. Zus. über 100 Seiten. 7.500.-

An Julien Freund. Mit keinem anderen Briefpartner führte Carl Schmitt einen derart langen und intensiven Briefwechsel. Die Korrespondenz führte der Staatsrechtler und politische Philosoph Carl Schmitt mit wenigen Ausnahmen auf Französisch, lediglich in einigen Briefen finden sich deutsche Einschübe. Carl Schmitt sah in Julien Freund (1921-1993), dem lothringischen Politikwissenschaftler seinen genialen Fortsetzer, beide verband eine enge Freundschaft. - In dem vorliegenden Briefkonvolut werden sehr freimütig aktuelle Probleme und auch persönliche Befindlichkeiten besprochen, Übersetzungsfragen diskutiert und die Anhängerschaft gemustert. Viele Briefe sind außerordentlich ausführlich und beinhalten drei bis acht Seiten. - Carl Schmitt, wegen seiner Stellung als Jurist im Dritten Reich durchaus umstritten, zählt dennoch zu den prägendsten Staatsrechtlern der frühen Bundesrepublik. Julien Freund, Schmitts "alter ego", gilt als Vordenker der "neuen Rechten". - Eine Korrespondenz Carl Schmitts dieser herausgehobenen Provenienz dürfte wohl kaum noch in den Handel gelangen. - Vgl. Piet Tommissen in "Schmittiana VIII", Berlin 2003, S. 27ff.; Ders. zum Verhältnis Carl Schmitt - Julien Freund in:

Kraus, Souveränitätsprobleme der Neuzeit. Berlin 2010, S. 9ff. - Beiliegend einige Zeitungsartikel und Ausschnitte. - Sehr gut erhalten.

"secundärärztliche Jugenderinnerungen"

85 **Schnitzler, Arthur**, Schriftsteller (1862-1931). Eigenh. Brief mit U. Wien, 26. X. 1926. Gr.-8°. 2 Seiten. Grau getöntes Papier. 600.-

Kondolenzbrief an die Witwe Anna des am 24. Oktober 1926 verstorbenen Dermatologen Salomon Ehrmann (1854-1926): "[...] Ich bitte zu dem schweren Verlust den Sie Alle - und alle die ihn kannten, durch den Tod Professor Ehrmanns erlitten haben, den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme entgegenzunehmen. Noch vor wenigen Monaten bin ich dem hochverehrten Mann im Wiener Wald begegnet und habe ein paar Worte mit ihm reden dürfen. Es war mir immer eine Freude ihn wiederzusehen, an den mich überdies secundärärztliche Jugenderinnerungen knüpften. Mit tausenden andern trauere ich, daß er hat dahin gehn müssen. Ich werde ihm ein treues Angedenken bewahren [...]".

86 **Silcher, Friedrich**, Komponist (1789-1860). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr [Tübingen, ca. 1828]. Qu.-Fol. 2 Seiten. 1.200.-

"Duett aus der Stummen von Portici. (Tenor) | All[egr]o non Troppo | Masaniello." Gesangsstimme mit aus der berühmten Oper "La Muette de Portici" (deutsch: Die Stumme von Portici) von Daniel-François-Esprit Auber, die am 29. Februar 1828 an der Pariser Oper uraufgeführt wurde und sofort ihren Siegszug durch Europa antrat. Masaniello ist der Fischer und Revoluzzer in der Tenor-Hauptrolle, hier mit dem Text "Das Leben gibt, seine Heimat zu retten, der Edle Kühne dem Henkerschwert dahin [...]" - Sehr schönes Manuskript des berühmten Chorkomponisten, der ab 1817 als erster Musikdirektor an der Universität Tübingen wirkte. - Kräftiges Papier mit einigen Randeinrissen. - Beiliegend eine Provenienzbestätigung von G. Silcher, dat. Cannstatt, 8. IX. 1893: "[...] Auf Ihren Wunsch hin sende ich Ihnen beifolgendes Notenblatt von der Hand meines Großvaters [...]". - Sehr selten.

87 **Sophie Dorothea**, Königin von Preußen, die Mutter Friedrichs des Großen (1687-1757). Eigenh. Brief mit U. "Sophie". Berlin, 29. VII. 1724. Kl.-4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 2.800.-

An die Comtesse d'Harlington (Arlington) in London: "j'ay Ettée rauie ma chère Comtesse d'apprendre par votre Lettre que vous Ettiés mieux de votre rhumatisme quoy que n'est pas un mall dangereux [...]" Le Roy Est Revenu de Prusse an Bonne Santé, ma Segonde fille a Eu La fièvre, come je Cregniés que cestoit la petite vérvolle j'ay anvoyés toute ma péttite famile a Charlottembourg [...]" - Eigenhändige Briefe der Königin sind von größter Seltenheit. Vgl. ADB XXXIV, 684-86. - Wohlerhalten.

88 **Spontini, Gasparo**, Komponist (1774-1851). Eigenh. Schriftstück mit U. Paris, 25. X. 1822. 4°. 2 Seiten. 600.-

Vertrag zwischen Spontini und seinem Librettisten Victor Joseph Etienne Jouy (1764-1846), demgemäß sich Spontini verpflichtet, Jouys Oper in drei Akten "Les Athéniennes" zu vertonen; mit den Proben soll im Mai 1824 begonnen werden. Bei Nichterfüllung verpflichtet sich Spontini, Jouy das Libretto wieder zur Disposition zu stellen und ihm 3000 Francs zu zahlen. Im Gegenzug verpflichtet sich Jouy, alle Opern, die er zukünftig für das "Théâtre de l'Académie Royale de Musique" schreibt, zuerst Spontini zur Vertonung an-

zubieten. Die Unterschrift Spontinis ist durchgestrichen; darunter findet sich die eigenh. Eintragung mit U. des Librettisten (dat. Paris 10. VIII. 1839): "Le présent Dedit annulé par moi et remis [...] contre la quittance de la Somme dont je restais redevable a Monsieur Erard un Piano qu'il ma livré". - "Pendant le séjour que Spontini fit à Paris en 1821-22, Jouy l'engagea à songer aux Athéniennes, sujet excellent qu'il lui avait proposé en 1819 et que Spontini accepta définitivement lorsqu'une nouvelle version de ce poème lui eut été remise par Jouy. Sept ans après, Spontini mettant M. Vogt au courant de ses travaux, dans une lettre écrite de Berlin et datée du 10 février 1829, s'exprime ainsi: 'à la fin de cette année j'aurai achevé la musique des Athéniennes.' De son côté Goethe, s'intéressant au même poème, a dit que la musique de cet ouvrage fut terminée, mais qu'à la mort de Spontini on n'en trouva que des fragments sans importance. Voilà égarée, sinon perdue, une oeuvre de la période allemande de Spontini. Qu'est-il advenu de cette partition? On ne sait. Peut-être la retrouvera-t-on un jour? [...] Il faut l'espérer" (Charles Bouvet, Spontini, Paris 1930). - Knickfalte. 2 Gebührenstempel.

89 Strauß (Sohn), Johann, Komponist (1825-1899). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 980.-

An seinen Kollegen, den Kapellmeister Karl Komzak (1850-1905): "Herrn Capellmeister Komzack | Lieber Herr College! Sie würden mich sehr erfreuen - wenn Sie mich zu besuchen die Güte hätten. Es betrifft eine Angelegenheit - die ich gerne mit Ihnen besprechen möchte [...]" - Aus der Sammlung Vanseelow, München.

90 Strauß (Sohn), Johann, Komponist (1825-1899). Eigenh. beschriftete Visitenkarte mit Druck "Johann Strauss". Wien, 8. II. 1896. 7 x 10,5 cm. 750.-

An einen Hofmusikdirektor: "[...] In Bezug auf das Tempo der Romanze haben sie vollkommen Recht. Im übrigen gilt die Partitur maßgebend. Mit der Versicherung meiner vollkommenen Werthschätzung Ihr ergebenster." - Möglicherweise handelt es sich um die Celloromanze op. 255.

91 Strindberg, August, Schriftsteller (1849-1912). Eigenh. Brief mit U. Holte, 24. II. 1889. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Liniertes Papier. 980.-

An den Pastor und Lehrer Frederik Wandall (1849-1917) in Prestö. Antwort auf eine Anfrage nach geplanten Stücken von Strindbergs experimentellem Theater in Kopenhagen, wo aus Zensurgründen seine Stücke, etwa "Fräulein Julie", aufgeführt wurden. Der Brief ist in Holte geschrieben, wo Strindberg in der Villa des Bühnenbildners Waldemar Gyllichs (1836-1895) das Frühjahr 1889 verlebt hat. - Till pastor Frederik Wandall (1849-1917) hjäppräst och lärare i Prestø kirke. Brevet är svar på en förfrågan om planerade uppsättningar av pjäser på Strindbergs Skandinaviska försöksteater i Köpenhamn. Brevet är skrivet i Holte där Strindberg bodde i teaterdekoratören Waldemar Gyllichs villa våren 1889.

92 Thelen, Albert Vigoleis, Schriftsteller (1903-1989). 12 Gedicht-typoskript-Durchschläge mit eigenh. U. "A. V. Thelen +" bzw. "Vigoleis +". Ohne Ort und Jahr. Fol. Zus. 12 Seiten auf 12 Blättern. Dünnes Papier. Gelocht. 600.-

Die wohl in den Fünfziger Jahren entstandenen Gedichte, noch auf einer Schreibmaschine mit normalgroßen Typen getippt, erschienen 1986 bei der Aldus-Pressen Reicheneck unter dem Titel "Saudade".

93 **Thoma, Ludwig**, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. "Ludwig Thoma". Chlopice, 23. V. 1915. Qu.-8°. Bleistift. 500.-

Von Heimweh geprägtes Gedicht, aus dem Feld geschrieben. Der San ist ein Nebenfluss der Weichsel im Südosten von Polen: "Am San || Wo liegt die Heimath? Ach so weit! | Wer über hundert Hügel geht, | Wer auf dem höchsten Berge steht | Kann sie noch nicht schauen. || Wir hören's wohl im frohen Mai, | Es grüne in der gleichen Welt | Der deutsche Wald, das deutsche Feld | Und wollen schier nicht trauen. || Wo liegt die Heimath? Ach so nah! | Ich fühl's an jedem Herzensschlag, | Daß nichts mir von ihr scheiden mag, | Nicht Fluß und Berg und Auen." - Mit einigen Korrekturen. Zwei kleine Falten.

94 **Verdi, Giuseppe**, Komponist (1813-1901). Eigenh. Brief mit U. Genova / Genua, 13. IV. 1889. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 2.500.-

An den Musikwissenschaftler und Dirigenten Giovanni Masutto (1830-1894): "[...] Non ho il suo indirizzo, e non so dove dirigere queste due righe per dirla che partirò da Genova martedì o mercoledì prossimo. La prego quando di far ritirare la musica ch'era mi mandé [...]" - [Übersetzungsversuch: Ich habe Ihre Adresse nicht und weiß nicht, wohin ich diese zwei Zeilen richten soll, um Ihnen zu sagen, daß ich nächsten Dienstag oder Mittwoch von Genua abreisen werde. Ich bitte Sie die mir übersandte Musik abholen zu lassen [...]].

95 **Wagner, Cosima, geb. Liszt**, zweite Frau Richard Wagners (1837-1930). 4 eigenh. Briefe mit U. Bayreuth, 1. VIII. 1874 bis 29. I. 1875. 8°. Zus. ca. 15 Seiten. Doppelblätter. 1.500.-

An einen ungenannten "Freiherrn" beim Dessauer Hoftheater (möglicherweise den Hofkapellmeister Eduard Thiele). Cosima bittet ihn um Vermittlung verschiedener Sänger für die Bayreuther Festspiele und erinnert an den gemeinsamen Opernbesuch mit Richard Wagner in Dessau (1872), über den sich dieser begeistert geäußert hatte. Immerhin zweimal besuchte Richard Wagner das Theater und begründete eine lange Wagner-Tradition. "1869 brachte Thiele die 'Meistersinger' unmittelbar nach der Münchener Premiere. Dies kühne Vorgehen erwarb ihm die Gunst Wagners, der in einer vernichtenden Kritik des deutschen Opernbetriebes das 'kleine merkwürdige Hoftheater' in Dessau als Muster empfahl und am 8. März 1872 nach der Aufführung von Glucks 'Orpheus' in Dessau, bekannte, daß er 'nie eine edlere und vollkommene Gesamtleistung erlebt habe'. Die Verbindung mit dem Werke Wagners hatte frühzeitig einen Wagnerkult größten Ausmaßes zur Folge. Erste Bayreuther Künstler sangen gastweise in Dessau, während Wagner Dessauer Kräfte zur Mitarbeit heranzog." (MGG III, 231). - Der erste Brief im Querfalz und zur Hälfte im Längsfalz getrennt und an zwei Stellen mit gebräuntem Klebefilm fixiert; dieser Brief leicht gebräunt. Der zweite und dritte Brief mit kleinen Einrissen im Querfalz.

96 **Wissmann, Hermann von**, Afrikaforscher (1853-1905). Eigenh. Brief mit U. Lauterberg im Harz, 3. VIII. 1894. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 450.-

An Maximilian Harden: "[...] Sie werden vielleicht bemerkt haben daß ich seit langer Zeit schon keine öffentliche Kritik mehr geäußert habe, ich füge hinzu daß ich alle derartigen Aufforderungen abgewiesen habe, weil ich ge-

zwungen bin die Konsequenzen zu ziehen aus dem Schritt, den ich (ich bitte das vertraulich) schon häufig genug zu bereuen Veranlassung hatte, nämlich das Beibehalten einer Beamtenstellung nach dem Scheiden unseres eisernen Kanzlers. Wenn mich Verhältnisse zwingen dies zu thun, so kann ich als Gentleman u. Offizier auch die Folgen nicht umgehen. Wie lange dieses Verhältnis mich hindert ist jetzt nicht abzusehen. Freuen würde ich mich die Bekanntschaft eines Mannes zu machen dessen Ueberzeugungstreue über Alles geht, der so glücklich ist keine Schranken anerkennen zu müssen [...]" - Wissmann durchquerte 1881/82 im Auftrag der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft als erster Äquatorialafrika von Westen nach Osten. 1883-85 erforschte er im Dienste König Leopolds II. von Belgien das Kongogebiet und durchquerte Afrika erneut 1886/87. - Eigenhändige Briefe von Wissmann sind sehr selten.

97 **Wolf, Hugo**, Komponist (1860-1903). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [Wien, 1888]. Qu.-4°. 1 Seite. 1.800.-

Aufzeichnung der Titel der 20 Eichendorff-Lieder von Hugo Wolf in einer nicht der gedruckten Fassung entsprechenden Reihenfolge. Teilweise ist das Entstehungsjahr angegeben, so auch für die frühesten Eichendorff-Lieder aus dem Jahr 1880. Als letztes Lied ist die "Verschwiegene Liebe" aus dem Jahr 1888 verzeichnet: "Die Zigeunerin 87 | Waldmädchen 87 | Nachtzauber 87 | Die Nacht 80 | Erwartung 80 | Schreckenberger | Glücksritter | Der Freund | Scholar | Verzweifelter Liebhaber | Lieber alles | Liebesglück | Ständchen | Soldat I. 86 87 | " II. 86 | Heimweh | Musikant | Seemanns Abschied | Unfall | Verschwiegene Liebe." - Vertikale Knickfalte.

98 **Wolfskehl, Karl**, Schriftsteller (1869-1948). Eigenh. Brief mit U. München, Gabelsbergerstr. 49 II, ohne Jahr [1929]. Gr.-4°. 1 Seite. 1.500.-

An den befreundeten Schriftsteller Oscar A(dolf) H(ermann) Schmitz (1873-1931): "[...] 2 Worte in einer erneut eher hastigen Zeit. Dank für Ihre Sendung. Habe heute an Verlag geschrieben, hatte es aber mit einer als Entnahme weiterer Sendung der offen und ohne Rückhall, daß ich diesmal empfinde, die ganze Gattung (wie auch die biogr. histoire romancée) nicht gutheiße und in obigem Fall Schatten und Dunkel befinde. Aber weil es eben so unten ist sprich einen Raum[-] und Altgefahren um deswillen nicht minder liebe, ja daß solche Belastung von uns zusammenlassen sein mit Denker der Bezahlung ist als was ihm zu glänzend. - Gut. - Ihre Analyse des Büchleins scheint mir sehr richtig. Ich denke eher an ein baldiges Salzburg. Wie stehts mit Ihren Übersichten [... Schwer lesbar; die Transkription ist teilw. nicht gesichert]" - Wolfskehl wohnte im Mai 1929 in der Münchner Gabelsbergerstraße 49/II bei dem Medizinalrat Dr. H. Sartorius, prakt. Arzt und Bahnarzt. - Gut erhaltener, schöner und seltener Brief.

99 **Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm**, Schriftsteller (1726-1777). Eigenh. Brief mit U. Braunschweig, 4. V. 1775. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und papiergedecktem Siegel. 1.000.-

An den Kupferstecher Johann Friedrich Bause (1738-1814) in Leipzig wegen eines Porträtsichs.

100 **Zelter, Carl Friedrich**, Komponist und Baumeister; Freund Goethes (1758-1832). Eigenh. Schriftstück mit U. "Carl Friedrich Zelter | Königl. Professor.". Berlin, 7. VIII. 1817. Schmal-8° (ca. 9 x 20 cm). 1 Seite. 600.-